Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 273

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 20. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Ostasien.

Zu spät besinnt Europa sich darauf, daß es trotz aller Rivalitäten gemeinsame Interessen in Ostasien hat, die jetzt durch den japanisch-chinesischen Friedensschluß erheblich verletzt werden. Aus der gegenseitigen Eifersucht und argwöhnischen Empfindlichkeit der europäischen Mächte, zu denen in diesem Falle und in dieser besonderen Beziehung auch die Vereinigten Staaten von Amerika gerechnet werden müssen, hat Japan mit seiner meisterhaften Anpassung an den Zuschnitt der westlichen Kulturländer wahrhaft unübersehbare Vortheile gezogen. Es hat gezeigt und wird in bedrohlichster Weise noch weiter zeigen, welche Triebkräfte in der mongolischen Rasse stecken, wenn ihre Fähigkeiten sich mit dem europäischen Kultursamen vermischen und so etwas Neues aus sich herausbilden können, das die Züge von beiden, sonst feindlichen Elementen entlehnt. Mit einer diplomatischen Geschicklichkeit, die allen Mustern der Raffinirtheit auf diesem Gebiete mindestens gleichkommt, hat die japanische Staatskunst die großen Mächte, deren beeiferter Lehrling das ferne Inselreich bis vor kurzem gewesen, bald hinzuhalten, bald gegeneinander auszuspielen verstanden, bis die gereifte Frucht gepflückt werden konnte. Die erstaunliche Unterwerfung des ungeheuren chinesischen Reichs unter das Machtgebot des Siegers — denn auf diese Unterwerfung läuft der Friedensschluß ja doch hinaus — bedeutet in erster Reihe die Emancipation der ostasiatischen Kulturwelt von dem politischen Abhängigkeitsverhältniß, worin sie bisher zu unserem Erdtheil gestanden. Japan hat sich mündig gemacht, indem es die in der europäischen Schule erworbene Ueberlegenheit so gebrauchte, als wäre es selber eine europäische Macht. China aber, durch unendlichen Schaden belehrt, beginnt, sich den Quellen nutzbringender Kulturarbeit zuzuwenden, indem es sie nicht bei uns, sondern in dem stammverwandten Inselvolke mit seinem fascinirenden Beispiel sucht. Hat sich China den europäischen Werbungen immer spröde verweigert, so schmilzt sein Hochmuth vor der Lockung, das japanische Vorbild ebenfalls erreichen zu können. Die Ausschließlichkeit des chinesischen Charakters, die alles Fremde als störendes und zerstörendes Element abstößt und ausscheidet, wirkt nur gegenüber der indoeuropäischen Völkerfamilie. Innerhalb der mongolischen Rasse selber dagegen sind fruchtbringende Assimilirungen auch früher durchaus nichts Seltenes gewesen. In gewissem Sinne ist sogar dies starre heutige China, das in seinem Zusammenbruch möglichenfalls verschüttete Quellen der Wiedergeburt auffindet, auch nur ein Beweis für solche Fähigkeit der Anpassung und der passiven Hingabe an eine überlegene Macht. Das gewaltige Reich wird seit Jahrhunderten von einer fremden, erobernd eingedrungenen Dynastie beherrscht, und seine politische Verfassung ist ihm von der Mandschufamilie gegeben worden. Die außerordentlichen Zugeständnisse Chinas an Japan mögen von der bitteren Noth erpreßt worden sein, aber dies Ereigniß würde nicht überall, in Ostasien wie in Europa, als so weltbewegend gewürdigt werden, wenn es lediglich die Folge einer brutalen Ausnutzung des Waffenglücks wäre. In Wahrheit ist das Ereigniß etwas ganz anderes als die barbarische Aufzwingung des schrankenlosen Siegerwillens, und man muß darin vielmehr das planmäßige bereitwillige Einlenken Chinas in die Bahnen modernen Fortschritts erblicken. Europäische Beobachter haben sich bei der Betrachtung dieser Dinge vor Augen zu halten, daß den Chinesen alle jenen Gefühle fehlen, die bei uns als Vaterlandsliebe und Nationalehre so mächtige Stimulation der auswärtigen Politik bilden. Keine Volkstrauer ob der erlittenen Niederlagen und kein brennender Ehrgeiz, der nach Vergeltung verlangt, beirren den Grundzug nüchterner Utilitätspolitik, der allein für die chinesische Staatskunst oberste Richtschnur ist. Nun haben aber die Zopfträger am eigenen Leibe verspürt, wie unsagbar viel es doch heißen will, wenn man das europäische System der Verwaltung, des Verkehrswesens, der Handelspolitik und der Kriegsführung anzuwenden versteht. Sie wären sehr thöricht, wenn sie nicht darnach verlangten, auf ähnlichen Wegen wie Japan zu ähnlichen Erfolgen zu kommen, und sie werden bald genug lernen, daß die ihnen zunächst allerdings aufgenöthigte neue Wirthschaftspolitik ungemein vortheilhaft für sie selber ist. Der chinesische Kaufmann hat immer schon seinen Mann gestanden, r wird unter europäischen Einflüssen seine Gleichwerthigkeit schwerlich einbüßen.

Wir glauben nicht, daß es so leicht gelingen könnte, Japan um seine Erfolge zu bringen. Höchstens wird Europa für sich dieselben handelspolitischen Erleichterungen durchsetzen, die es jetzt mit allerdings berechtigter Sorge an die Japaner hat gewähren sehen. Ob aber Rußland um Port Arthur einen Bruch mit dem Inselreiche herbeiführen möchte, wird man vorsichtig und gelassen abzuwarten haben. Japan ist in jenen Gebieten stärker als das Zarenreich, es hat die mächtigere Flotte und ein erprobtes Heer, während noch einige Jahre vergehen werden, bevor Rußland die sibirische Bahn zu Truppentransporten benutzen kann. Wahrscheinlicher als ein Zusammenstoß zwischen diesen Mächten ist, daß sie sich auf der Basis einer Theilung vertragen, und China ist groß genug, um das gesättigte Japan neidlos zusehen zu lassen, wenn das nordische Reich jetzt ebenfalls seinen Appetit an den weit nach Sibirien hineinragenden Grenzbezirken stillen wollte. Aber ungünstiger steht Rußland zur Pacific-Frage doch als vor dem japanisch-chinesischen Kriege. Bis dahin schien das einzige Hinderniß für das Vordringen des Zarenreichs in die chinesischen Gewässer, also in einen der Mittelpunkte, wo die Entscheidungen über die Weltmacht fallen, nur in der mangelnden Vorbereitung Rußlands selber zu liegen. An den andern beiden Stellen, wo Rußland nach dem freien Meere hinstrebt, hat es immer schon einen organisirten europäischen Machtwillen angetroffen, sowohl nach den Dardanellen hin wie in der Richtung zum indischen Ocean. Nur auf dem Wege zum Stillen Ocean schien es lediglich durch seinen eigenen Willen aufgehalten, und man durfte fragen, wer und was einen Vorstoß vom Norden her auf das morsche China wohl verhindert hätte, wenn die Staatsmänner in Petersburg den Zeitpunkt gekommen glaubten. Damit liegt es aber heute wesentlich anders. Eine wirkliche Großmacht hält jetzt die Wache am Eingang zum Gelben Meere, und das nichtrussische Europa bekommt plötzlich in Japan einen gleichwerthigen Bundesgenossen gegen den russischen Ausbreitungsdrang. Die Bühne der europäischen Politik erscheint mit einem Schlage erweitert. Solche Uebergänge haben Anfangs ihr Unbequemes. Denn die Schüssel der Macht bleibt dieselbe, aber ein Esser mehr ist da. Zuletzt jedoch setzt sich wohl Alles ins Gleiche. Japan wird China nicht für sich auspressen und allein verspeisen, sondern wir andern werden von der Erschließung des Mongolenreichs ebensogut profitiren. Das Gleichgewicht der politischen Welt aber bekommt eine neue kräftige Stütze.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 18. April. Eine merkwürdige Selbstkritik hat Fürst Bismarck gestern beim Empfang der Innungsverbände geübt und zwar anläßlich des „Klebegesetzes", wie die Alters- und Invaliditätsversicherung vielfach von Gegnern des Gesetzes genannt wird. Fürst Bismarck behauptet — freilich nicht zum ersten Male — daß er für die Fassung dieses Gesetzes nicht verantwortlich sei. „Ich hatte nicht den Gedanken, sagte er, daß der 17jährige Arbeiter bezahlen sollte, einzahlen sollte, für Ergebnisse, die er mit 70 Jahren etwa erwarten konnte. (Bravo! sehr richtig!) Dieser psychologische Irrthum ist mir nicht passirt, sondern ich hatte das Bestreben, daß dem müden Arbeiter etwas Besseres und Sichereres als die Armenpflege, die lokale Armenpflege gewährt werden sollte (lebhaftes Bravo!), daß er, wie jeder Soldat auch im Civilleben seine sichere Staatspension haben sollte (Wiederholtes Bravo!), mäßig, gering meinethalben, aber doch so, daß ihn die Schwiegermutter des Sohnes nicht aus dem Hause drängt (Heiterkeit), daß er seinen Zuschuß hat. (Sehr gut.) Dieses Bestreben wurde mir abgelehnt in den ersten Verhandlungen des Reichstags über dieses Versorgungsgesetz, und ich muß sagen, daß ich damit eigentlich die Lust an der Sache verlor und ihr fern geblieben bin, denn ich glaubte nicht an die Möglichkeit, den 18jährigen Arbeiter zu überzeugen, daß er für sein 70. Jahr einzuzahlen nöthig hatte, er wußte nicht, ob er so lange lebte und hatte auch in seinem jugendlichen Alter eine bessere Verwendung für seine Einzahlung. (Große Heiterkeit.) Ich halte es für eine ungeschickte Sache in der Ausführung; für die Ausführung bin ich aber nicht verantwortlich; ich habe die Anregung der Idee übernommen, aber es war für mich unmöglich, das in allen 25 deutschen Staaten zu überwachen und da ist es denn schließlich doch den Tendenzen der Reichstagsmajorität anheimgefallen u. s. w." — Wenn der Wortlaut dieser Auslassung nicht in dem Amtsblatt des Fürsten Bismarck, den „Hamb. Nachr." zu lesen wäre, so würde man glauben, daß der Bericht von irgend einem Reporter, der das Gesetz nicht kennt und die Rede des Fürsten Bismarck mißverstanden habe, herrühre. Denn die ganze Darstellung steht mit den wirklichen Vorgängen in offenbarem Widerspruch. Das Gesetz ist im Reichstage nur einmal Gegenstand der Verhandlungen geworden und in den von dem Fürsten Bismarck berührten Punkten unverändert angenommen worden. Ueberdies wäre dieses nach der jetzigen Ansicht des Fürsten schlechte Gesetz nicht zur Annahme gelangt, wenn der damalige Reichskanzler nicht in der dritten Lesung mit der größten Entschiedenheit für dasselbe eingetreten wäre. Die Reichstagsmehrheit aber, deren Tendenzen das Gesetz anheimgefallen ist, war die Kartellmehrheit, verstärkt durch einen Theil des Centrums. Im übrigen hat Fürst Bismarck am 29. März 1889 bei der 2. Berathung der Vorlage das Gerücht, daß er mit dem Staatssekretär v. Bötticher nicht ganz einverstanden sei, als „eine reine und dreiste Erfindung", eine „Verdächtigung" bezeichnet. Und in der dritten Lesung, am 17. Mai trat der damalige Reichskanzler den konservativen Gegnern der Vorlage scharf entgegen. In dieser Rede erklärte er, wenn er noch einmal das Wort ergriffen, „so war es hauptsächlich die Furcht, ich könnte unter Umständen im Wege der Verleumdung per nefas unter denen aufgeführt werden, welche, wenn die Vorlage abgelehnt wird, dazu durch ihre Enthaltsamkeit beigetragen haben." Es wird also dem Fürsten Bismarck nicht gelingen, die Verantwortlichkeit für das „Klebegesetz" von sich abzulehnen.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Ebenso wie ein Entwurf betreffend die Revision der bestehenden Unfallversicherungsgesetze ist vom Bundesrathe in der letzten Zeit auch eine Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz bearbeitet worden. Während aber der Entwurf eines die Unfallversicherungsgesetze abändernden Gesetzes schon fertig gestellt ist und dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorliegt, ist die Novelle über die Invaliditäts- und Altersversicherung noch nicht so weit gediehen. Im Uebrigen dürfte wohl schwerlich überhaupt eine der mit der Arbeiterversicherung sich befassenden Novellen noch in der laufenden Tagung dem Reichstage zugehen.

— Dem Bundesrath hat nunmehr auch Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld die Erklärung übersandt, worin er seine Rechte bezüglich der Thronfolge im Fürstenthum Lippe wahrt. Das Schreiben führt im Wesentlichen aus:

In einer Erklärung, gegeben Bad Oeynhausen, 28. März 1895, welche beizulegen ich mir hiermit die Ehre gebe, habe ich als der dem lippischen Throne unbestritten zunächst stehende älteste Agnat der Erbherrlichen Linie zur Lippe-Biesterfeld, meinen und meines Hauses Rechtsanspruch auf die künftige Thronfolge im Fürstenthum Lippe feierlich verwahrt. Nach den mir vorliegenden Berichten hat der inzwischen verstorbene lippische Kabinetsminister v. Wolffgramm in der Sitzung des lippischen Landtages vom 6. April d. J. erklärt, vom Bundesrathe sei die Rechtmäßigkeit der gegenwärtigen Regentschaft dadurch anerkannt, daß kein Widerspruch gegen die vom Regenten mit neuen Vollmachten versehenen Bundesraths-Bevollmächtigten erhoben sei. Ebenderselbe hat im Weiteren ausdrücklich darauf hinweisen zu sollen geglaubt, daß von mir zwar ein Protest an den Bundesrath in Aussicht gestellt, aber noch nicht eingegangen sei. Diese Erklärungen des lippischen Kabinetsministers geben der Auslegung Raum, daß eine Verzögerung oder Unterlassung meiner Beschwerdeführung beim hohen Bundesrath eine Anerkennung des durch den Erlaß des hochseligen Fürsten Woldemar vom 15. Oktober 1890 geschaffenen Thatbestandes meinerseits in sich schlössen. Um jeder Verdunkelung der Rechtslage in dieser Beziehung vorzubeugen, rufe ich vorsorglich und für jede Eventualität hierdurch den Schutz des hohen Bundesraths des deutschen Reiches zur Wahrung meiner Rechte an. Mit dem lippischen Landtag und unzähligen bisher an die Oeffentlichkeit gedrungenen Aeußerungen von Sachverständigen, bin ich von der Rechts-Ungiltigkeit und Rechts-Unverbindlichkeit des hochfürstlichen Erlasses vom 15. Oktober 1890, betreffs Einsetzung einer Regentschaft, überzeugt. Ich habe mich dieserhalb bisher nicht beschwerend an den hohen Bundesrath gewandt, weil ich des Vertrauens gelebt habe und noch lebe, daß derselbe von Amtswegen die Rechtsbeständigkeit jenes Erlasses prüfen und allen aus der Verneinung derselben zu meinen Gunsten sich ergebenden Konsequenzen gerechte und nachdrückliche Folge geben werde. In der Sache selbst aber verwahre ich von neuem eindringlich und feierlich meinen und meiner Erbherrlichen Linie unentziehbaren Rechtsanspruch auf die Thronfolge im Fürstenthum Lippe. Dieses mein Successionsrecht ist oftmals nachgewiesen und auch innerhalb der verfassungsmäßigen Vertretung des lippischen Volkes selbst früher und in neuester Zeit nachdrücklich anerkannt worden.

— Ueber die Beförderungsverhältnisse der Hauptleute und Lieutenants der preußischen Armee giebt die „Voss. Ztg." auf Grund der neuen Anciennetätsliste folgende Zusammenstellung:

Bei den Hauptleuten der Infanterie sind die Beförderungsverhältnisse seit dem April vorigen Jahres etwas schlechter geworden. Damals standen die Hauptleute vom Januar 1886 zur Beförderung, während jetzt der älteste Hauptmann der Front ein Patent vom August 1886 hat; allerdings folgen nach ihm unmittelbar Hauptleute aus dem Dezember 1886. Die ältesten Hauptleute haben ein Offizierpatent von 1870. Wir zählen noch 113 (im Vorjahr 287) Hauptleute, die bereits während des Krieges von 1870/71 Offizier geworden sind. Das Aufrücken der Hauptleute zu Majors erfolgt jetzt, abgesehen vom Generalstab, vom Kriegsministerium, der höheren Adjutantur und der Garde, ziemlich genau nach dem Dienstalter, indem die ältesten Hauptleute gewöhnlich alle Monate unter Beförderung zu überzähligen Majors den Regimentern aggregirt werden. Derartige aggregirte Majors giebt es zur Zeit 125 gegen 136 im Vorjahr. Alle im letzten Jahr ernannten Majors sind noch aggregirt, der jüngste, der ein Bataillon kommandirt, ist seit Februar 1894 Major. Auch unter den Majors, die länger als ein Jahr in dieser Charge sind, sind noch 13, die ein Bataillon noch nicht haben. Die jüngsten Hauptleute der In-

fanterie sind seit 1882 Offiziere, doch ist dieser Jahrgang erst durch sechs Hauptleute vertreten, während noch eine größere Zahl von Hauptleuten, die seit 1881 Offiziere sind, ein Patent noch nicht erhalten hat. Bei der Kavallerie ist der älteste Rittmeister seit September 1887 in seiner Charge, so daß diese Waffe also der Infanterie um ein Jahr voraus ist. Seit dem vorigen Jahre ist 1¼ Jahrgang zum Major aufgerückt. Rittmeister, die Anfang 1871 vor dem Friedensschlusse Offiziere geworden sind, sind nur noch 3 (im Vorjahre 46) vorhanden. Die jüngsten Rittmeister sind seit 1882 Offiziere. Bei der Feldartillerie hat der älteste Hauptmann ein Patent aus Dezember 1886. Hier sind noch 12 Hauptleute vorhanden, die im deutsch-französischen Kriege Offiziere geworden sind. Die jüngsten Hauptleute sind seit 1882 Offiziere, haben aber meist, wie auch ein Theil der 1881er, noch kein Patent. Bei der Fußartillerie ist der älteste Hauptmann seit März 1887 in seiner Charge. Abgesehen von einem Hauptmann, der schon im Kriege Offizier geworden ist, sind die ältesten Hauptleute seit Dezember 1872 Offiziere. Die jüngsten Hauptleute sind erst 1884 Offiziere geworden, haben aber, ebenso wie der größere Theil des Jahrgangs 1883, noch kein Patent. Durch das Vorbehalten der Patentirung bei der Fußartillerie, daß seit mehr als einem Jahre keine Beförderung zum Hauptmann grundsätzlich erfolgt, wird erstrebt, diese Waffe, die seit Jahren bei den Beförderungen bevorzugt war, den anderen Waffen einigermaßen gleichzustellen. Bei den Hauptleuten des Ingenieur- und Pionierkorps sind die ältesten seit November 1886 in ihrer Charge und seit 1872 Offiziere, während die jüngsten seit 1881 Offiziere sind. Bei den Eisenbahntruppen datirt das Patent des ältesten Hauptmanns erst aus 1889; Offizier ist der älteste Hauptmann seit 1874, der jüngste seit 1881. Beim Train endlich ist der älteste Rittmeister seit Ende 1886 in seiner Charge und seit 1869 Offizier, während das Offizierpatent des jüngsten aus 1880 datirt. Die ältesten Premierlieutenants der Infanterie sind seit März 1890 in ihrer Charge und seit Februar 1881 Offizier; seit dem vorigen Jahre ist nahezu ein Jahrgang aufgerückt. Die jüngsten Premierlieutenants sind seit Mai 1888 Offiziere. Bei der Kavallerie ist der älteste Premierlieutenant seit Dezember 1889 in seiner Charge und seit Februar 1881 Offizier. Seit dem vorigen Jahre hat hier eine ziemlich erhebliche Besserung stattgefunden, so daß die Kavallerie jetzt nahezu der Infanterie gleichsteht. Die ältesten Premierlieutenants der Feldartillerie sind seit September 1890 in ihrer Charge und seit Februar 1882 Offiziere; das Sekondlieutenantspatent der jüngsten, die allerdings noch kein Premierlieutenantspatent haben, datirt vom September 1888. Bei der Fußartillerie ist bereits der Premierlieutenantsjahrgang von 1891 nahezu erschöpft, das Offizierspatent der ältesten Premierlieutenants datirt vom Februar 1884. Beim Ingenieurkorps stehen die Premierlieutenants von Ende 1890, die seit April 1881 Offiziere sind, zur Beförderung. Bei den Eisenbahntruppen liegen die Verhältnisse wie beim Ingenieurkorps, während beim Train der älteste Premierlieutenant bereits seit Ende 1889 in seiner Charge und seit Oktober 1880 Offizier ist. Bei den Sekondlieutenants steht die Kavallerie trotz erheblicher Besserung seit dem Vorjahr noch bei weitem am schlechtesten, wenn man von einem Lieutenant des Trains, der seit Mai 1886 Offizier ist, absieht. Es sind bei der Kavallerie noch 15 Lieutenants vorhanden, die seit Januar 1887 Offiziere sind, und der ganze Jahrgang 1887, der bei allen andern Waffen erschöpft ist, enthält bei der Kavallerie noch 87 Lieutenants. Bei der Infanterie sind die ältesten Lieutenants aus Januar 1888, beim Ingenieur- und Pionierkorps und bei den Eisenbahntruppen aus März 1888, bei der Feldartillerie aus September 1888 und bei der Fußartillerie aus November 1888.

= Das Fabrikinspektorat bewährt sich, wie man von allen Seiten vernimmt, gut. Neuerdings werden nun auch, namentlich in England und Frankreich, mit der Anstellung von Fabrikinspektorinnen Versuche gemacht, welche zur Fortsetzung aufmuntern. Allerdings sind an eine solche Aufsichtsperson umfangreiche und hohe Forderungen zu stellen. Sie muß gewisse Geistes-, Charakter- und Gemüthseigenschaften besitzen, um zu verstehen, Empfindlichkeiten auf beiden Seiten zu schonen und dennoch ihre Pflicht erfüllen, sich und ihr Amt in Respekt setzen, sie muß endlich sehr gesund und kräftig, nicht zu alt, nicht zu jung sein, um den Unbilden des Wetters aller Jahreszeiten und der oft schlecht gelüfteten Fabriken und Werkstätten zu trotzen — sollte sich diese schon bei Männern nicht häufige Summe von Eigenschaften auch bei Frauen finden? — Erfahrene Gewährsmänner, z. B. der österreichische Centralinspektor Migerka und der schweizer Fabrikinspektor Schuler, meinen, daß geeignete weibliche Kräfte für das schwierige Amt auch diesseits nicht vergebens gesucht und eingeschult werden dürften. Besonders in großen Betriebszweigen, die vorzugsweise Frauen und Kinder beschäftigen, könnte, wenn auch vielleicht nur als Gehilfin eines Mannes, eine Frau werthvolle Dienste leisten, weil sie doch bei ihren Geschlechtsgenossinnen leichter Vertrauen fände, deren Nöthe und Bedürfnisse besser verstände, mit ihnen offener sprechen könnte. Oft ist ja festgestellt worden, daß bei gewissen Krankheitserscheinungen Arbeiterinnen lieber hinsiechen und elend zu Grunde gehen, als männliche Hilfe ansprechen. Einige weibliche Arbeiterschaften haben um Anstellung einer Inspektorin ausdrücklich gebeten. In England arbeiten eine Anzahl Inspektorinnen mit sichtbarem Erfolge; sie werden nicht jünger als 21 und nicht älter als 40 Jahre angenommen und empfangen 200 bis 300 Pfd. Sterl. Gehalt. Frankreich besitzt solcher Beamtinnen jetzt 15, die in 6 Departements thätig sind, zwischen 26 und 40 Jahren alt, mit 2400 bis 5000 Frcs. besoldet. Sie werden auf Kenntniß der Schutzgesetze, der Gewerbehygiene und der Unfallverhütung geprüft. In Amerika, z. B. Chicago, wurde das Amt auserlesenen Arbeiterinnen übertragen, die sich namentlich um die Leitung und Schonung der arbeitenden Kinder verdient machten. Kürzlich hat denn auch der „Bund Deutscher Frauenvereine" ein Gesuch eingereicht um Einsetzung von Fabrikinspektorinnen. Es ließe sich wünschen, daß Proben damit gemacht würden.

* **Breslau,** 18. April. Die angekündigte Protest-Versammlung gegen die Umsturzvorlage hat heute Abend stattgefunden. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal der neuen Börse dicht gefüllt. Männer aller liberalen Parteischattirungen waren erschienen in dem Gefühle, daß es gelte, einer gemeinsamen Gefahr einmüthig zu begegnen. Die „Bresl. Ztg." berichtet über den Verlauf:

Als erster Redner trat Stadtrath Mentzel auf, der zwar nicht im Auftrage des nationalliberalen Wahlvereins, dem er angehört, sondern im eigenen Namen das Wort ergriff, aber doch in dem Gefühl, daß er sich eins wisse mit zahlreichen Parteigenossen. Seine treffenden packenden Ausführungen gegen die Umsturzvorlage riefen wiederholt stürmischen Beifall hervor. Die nachfolgenden Redner, Reichstagsabgeordneter Müller-Glogau und Landtags-Abgeordneter Gothein hatten keinen leichten Stand, da ihnen vom Vorredner der hauptsächlichste Stoff vorweggenommen war. Aber auch sie wußten dem Thema neue Seiten abzugewinnen und das Interesse der Hörer in hohem Grade zu fesseln. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung von Breslauer Bürgern verschiedenster Parteirichtungen erblickt in der sogen. Umsturzvorlage den überaus gefährlichen Versuch die Freiheit der Meinungsäußerung in Kunst, Wissenschaft und im täglichen Leben zu verkümmern. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Grundlage der Gesellschaftsordnung, welche jene Vorlage mittels Strafvorschriften schützen will, der Kontrolle durch eine freie Kritik nicht entrathen kann, wenn anders der soziale Fortschritt gefördert werden soll. Sie befürchtet von der Vorlage, die in ihrer Dehnbarkeit die Rechtssicherheit aufs Empfindlichste beeinträchtigt, eine Schädigung des ganzen Staatswesens und bittet deshalb den hohen Reichstag, die Vorlage abzulehnen."

Frankreich.

= Die französisch-italienische Alpengrenze macht der französischen Presse seit einiger Zeit große Sorgen. Man hebt hervor, daß von italienischer Seite, trotz des finanziellen Ruins des Landes, unablässig gerüstet wird, indem man ganz besonders das Augenmerk auf die Alpengrenze richtet. Wenn auch die Alpen einen natürlichen Schutzwall bilden, so ist doch eine Ueberschreitung derselben wohl möglich, wenn die Uebergänge von den Franzosen nicht besser bewacht werden, als es bislang geschieht. Die französischen Zeitungen heben ferner hervor, daß man die Truppen an der deutschen Grenze konzentrirt, während die französischen Forts an der italienischen Grenze vollständig jeder Besatzung entbehren oder aber nur von kleinen Detachements bewacht werden, die zur Vermeidung von Grenzzwischenfällen nicht einmal Patronen führen. Des Ferneren giebt zu Besorgnissen Anlaß, daß die französischen Forts längs der italienischen Grenze aus Sparsamkeitsrücksichten von italienischen Arbeitern ausgeführt wurden, die eventuell, da sie zum Theil in den Grenzgebieten ansässig sind, ihren Landsleuten im Falle eines Krieges große Dienste leisten könnten. Die Alpentruppen des XV. Korps werden vom 10 Juni bis 16. Juli Marschmanöver an der italienischen Grenze vornehmen und soll bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, inwieweit die über die mangelhafte Bewachung der französischen Alpengrenze erhobenen Anklagen berechtigt sind.

Türkei.

* **Konstantinopel.** Das beträchtliche Defizit, welches sich im letzten Finanzjahr im Budget der Türkei gezeigt hat, veranlaßt die Regierung, ernstlich an Sparen zu denken. Alle nicht dringend nothwendigen Ausgaben sämmtlicher Ministerien und Verwaltungen sollen deshalb künftig unterdrückt werden, ebenso sollen die theilweise höchst übertriebenen Gehälter der oberen Beamten stark beschnitten werden. Marschälle und Generale, welche nebenbei Zivil-Aemter versehen, werden künftig nur das Gehalt als Militär weiter beziehen. An dem Kriegsministerium allein denkt man künftig gegen 650 000 türkische Pfund (13 000 000 Frks.) und in der Stadtverwaltung von Konstantinopel 70 000 F. zu sparen. Man hofft auf diese Weise das Defizit in schneller und genügender Weise zu heben, aber es wird wohl bei der Hoffnung bleiben.

Amerika.

* Der Konflikt zwischen England und Nicaragua hat sich bekanntlich sehr verschärft, da England auf seine Forderungen besteht. Unter diesen Umständen ist es nützlich, sich des bisherigen Verlaufs der Angelegenheit zu erinnern. Die „Köln. Ztg." rekapitulirt wie folgt:

Im vorigen Jahre, während des Krieges zwischen Nicaragua und Honduras, drangen nicaraguanische Truppen in das Gebiet der Mosquito-Indianer an der Küste, die sogenannten Reservationen, ein, deren Einwohner, Eingeborene und Europäer, bis dahin kraft des 1860 zwischen England und Nicaragua abgeschlossenen Vertrags von Managua die Vortheile der Selbstverwaltung genossen hatten. Ein britisches Kriegsschiff erschien gleich nach dem Eindringen der Nicaraguaner vor der Hauptstadt Bluefields und landete eine Abtheilung Matrosen mit der Aufgabe, die Einwohner zu beschützen. Der Kapitän forderte die Einziehung der nicaraguanischen Flagge, die auf den öffentlichen Gebäuden gehißt worden war, sowie die Abschaffung des von den Nicaraguanern verkündigten Kriegsrechts. Da die Vereinigten Staaten Miene machten, den Eindringlingen Hilfe zu leisten, wurden die britischen Matrosen wieder an Bord befohlen. Nichtsdestoweniger gelang es den Mosquito, im Juli die Nicaraguaner zu vertreiben; freilich nur auf kurze Zeit. Bei dieser Erhebung, an deren Spitze der Präsident oder „Prinz" Clarence stand, soll nun, so behauptet die nicaraguanische Regierung, der britische Vicekonsul Hatch die Hand im Spiele mit den Mosquito und den bei diesen ansässigen Briten aus Jamaica gehabt haben, was von englischer Seite bestritten wird, wenngleich der Vertrag von Managua den Engländern die Pflicht und das Recht gab, für die Wahrung der Unabhängigkeit der Mosquito zu sorgen. Sie haben es nicht gethan. Die Nicaraguaner aber kehrten schon nach wenigen Tagen zurück, und ihr General unterdrückte die Erhebung und besetzte die Höhen um Bluefields. Nunmehr wurde Herr Hatch an einem Morgen verhaftet, ein gleiches Loos traf einen anderen britischen Bürger, während andere Briten des Landes verwiesen und an ihrem Eigenthum geschädigt wurden. Die beiden Gefangenen wurden nach wenigen Tagen wieder freigelassen. Im September nahm Nicaragua alsdann das Land unter seine Verwaltung. Wegen der Beleidigung und der Schädigung des britischen Vertreters und der Interessen britischer Staatsangehöriger hat England längst von den Behörden Nicaraguas Schadenersatz gefordert, ward aber unter dem Vorwande abgewiesen, Nicaragua, dem über die Mosquito-Küste eine Art Schutzherrschaft zustand, habe den Vicekonsul Hatch niemals anerkannt. Dieser Weigerung gegenüber ließ England am 25. Februar d. J. in Managua ein Ultimatum überreichen, worin es 15 000 Pfd. St. Schadenersatz unter der Drohung forderte, daß, wenn bis zum 15. April die Zahlung nicht geleistet sei, britische Marinetruppen und Beamte die nicaraguanischen Zollämter an der Küste besetzen und die Zölle bis zur Deckung jenes Betrages für Rechnung Englands erheben würden. Die Vereinigten Staaten scheinen nicht übel Lust gehabt zu haben, ihr westindisches Geschwader zum Schutz der Nicaraguaner abzusenden, haben sich aber wohl eines Besseren besonnen, indem sie der englischen Regierung auf diplomatischem Wege mittheilten, daß sie nichts gegen das von England eingeschlagene Verfahren einzuwenden hätten. Gleichzeitig wird angekündigt, daß das genannte Geschwader sich nach Haiti zu begeben hat. Da eine Anzahl britischer Kriegsschiffe bereit ist, von Jamaica nach dem nicaraguanischen Hafen abzudampfen, so wird sich die Regierung des kleinen Freistaates wohl noch zur rechten Zeit besinnen.

Militär und Marine.

M. P. C. **Die Kosten eines zukünftigen Krieges.** Eine französische Militärzeitung berechnet die Kosten eines künftigen Krieges wie folgt: Der französische Statistiker behauptet, daß der Unterhalt eines Soldaten für die französische Armee im Fall eines Krieges täglich mindestens 4,51 Frcs., für die deutsche Armee 4,01 Frcs. und für die italienische Armee 3,90 Frcs. betragen würde. Man kann darnach die tägliche Ausgabe für die verschiedenen Armeen nach der Mobilmachung berechnen. Frankreich schickt 2 200 000 Mann ins Feld, Deutschland 2 365 800 Mann, Italien 1 590 000 Mann. Demnach würde sich die tägliche Ausgabe für die französische Armee auf 9 922 000 Frcs. belaufen; für die deutsche Armee auf 9 723 338 Frcs. und für die italienische Armee auf 6 201 000 Frcs. In den ersten 100 Tagen würde demnach der Unterhalt der 3 genannten Armeen die Totalsumme von 2 584 000 000 Frcs. erreichen. Wenn man für eine zweite Periode von 100 Kriegstagen auch die französischen Territorialtruppen, den deutschen Landsturm und die italienische Miliz aufbieten würde, so würde in Folge dessen die Totalausgabe für diese neue Periode von 100 Tagen 3 876 000 000 Frcs. erreichen. Ein Krieg von 200 Tagen (ungefähr der Zeitraum des Krieges 1870/71) würde demnach kosten: Frankreich 2 430 000 000 Frcs., Deutschland 2 480 000 000 Francs und Italien 1 550 000 000 Frcs. Da nur Minimalsätze angenommen wurden, so würde ein solcher Krieg wahrscheinlich die genannten 6½ Milliarden weit überschreiten.

Lokales.

Posen, 19. April.

* Die „Köln. Ztg." erfährt, daß das zu der vom Verein zur Förderung des Deutschthums geplanten Gründung der Ostdeutschen Landbank in Posen bestimmte Kapital von 3 Millionen Mark gesichert sei. Gleichzeitig ist hier die Gründung einer Gesellschaft zur Förderung der deutschen Kaufleute und Handwerker geplant.

* Auf die Sitzung der Vorstands- und Ausschußmitglieder des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken, am Mittwoch Vormittag in Graudenz, folgte am Nachmittag eine Versammlung der Mitglieder des Vereins aus Graudenz und Umgegend und in dieser die Gründung einer Ortsgruppe. Dabei fanden unterschiedliche Erörterungen über das Verhältniß zwischen Deutschen und Polen statt, von denen wir nach dem „Gesell." als von allgemeinerem Interesse Folgendes wiedergeben:

Landtagsabg. v. Tiedemann-Krantz gab einige zahlenmäßige Angaben über das Vordringen des Polenthums in den Ostmarken. Nach der Statistik von 1890 haben die Polen im Regierungsbezirk Marienwerder um 23,6 Prozent, die Deutschen nur um 17 Prozent zugenommen. Noch ungleicher stellt sich das Verhältniß in Posen, wo die deutsche Bevölkerung um 4 Proz. abgenommen hat, während die polnische um 31 Prozent gewachsen ist. Das ist eine ernste Mahnung für uns, so führte der Vortragende aus, daß wir darauf sehen, daß die Sprachgrenze Deutschlands nicht weiter nach Westen hinausgeschoben werde und zwanzig Meilen östlich von Berlin schon die polnische Sprache vorherrsche. Gewissermaßen als Entschuldigung für das Fortschreiten des Polenthums wird der moderne Zug nach dem Westen, der eine unter anderer Form auftretende Völkerwanderung darstelle, immer vorgeschoben. Aber im Grunde liegt das Vordringen des Polonismus an der Handhabung der Regierungs-Politik. Seit 1815 war die Polenpolitik ein Hin- und Herpendeln. — Herr v. Bieler-Melno bemerkte u. A.: Die Gefahr, die von dem Polenthum droht, ist für die Städter bei weitem größer geworden, als vor 20 Jahren. Damals suchten wir Landleute, die wir unter den polnischen Bestrebungen zu leiden hatten, Hilfe in den Städten, jetzt ist namentlich in den kleinen Städten das Polenthum obenauf. Unser Bürgerthum wird also bedroht. Der polnische Staat ist seiner Zeit zu Grunde gegangen, weil er kein Bürgerthum besaß. Die Polen haben etwas aus der Geschichte gelernt, sie wollen jetzt ein polnisches Bürgerthum schaffen. — Rechtsanwalt Obuch wies auf die gleichen Bestrebungen des deutschen Schulvereins hin und bat, auch die bereits bestehenden Vereine, die für das Deutschthum eintreten, zu unterstützen durch volles Eintreten der deutschen Persönlichkeit. Von den Schützen-, Turner- und Sängervereinen ziehen sich manche Kreise der Bürgerschaft aus völlig unbegründetem Hochmuth zurück. Die deutschen Vereine vegetiren, die polnischen Vereine blühen und erstarken, weil kein Kastengeist ihre Ausbreitung und Bedeutung hindert. Also bessere Unterstützung der deutschen Vereine durch die Deutschen aus allen Ständen! An diese mit großer Zustimmung von der Versammlung aufgenommenen Ausführungen anknüpfend wies v. Bieler-Melno noch auf die Kriegervereine hin. Durch die Kriegervereine, denen auch viele Männer polnischer Nationalität angehörten, werde auch noch das erreicht, daß diese der polnischen Agitation entzogen würden. Zum Schluß gab der Geschäftsführer des Vereins, v. Binzer, noch einige Andeutungen über die Art, wie der Verein praktisch zur Erreichung seiner Ziele thätig sein wird. Er erläuterte das Wesen des Marcinkowskischen Vereins, der viele begabte Köpfe der polnischen niederen Klassen ausgebildet hat. Viele polnische Geistliche waren und sind noch Vertrauensmänner des Marcinkowskischen Vereins, sie meldeten dem Verein diejenigen Orte, wo die Niederlassung eines Arztes oder Rechtsanwalts nöthig erschien, an und sorgten dafür, daß den Vereinsstipendiaten der Zuspruch der polnischen Bevölkerung nicht fehlte. Aehnlich will auch der Verein zur Förderung des Deutschthums jetzt verfahren. Wir haben ein Netz von Vertrauensmännern über Ostdeutschland ausgespannt, und schon jetzt zeigen sich günstige Ergebnisse. Eine Menge von Geschäften, darunter 4 Apotheken, und von gewerblichen Betrieben ist dem Verein zum Verkauf angeboten, und er wird dafür sorgen, daß sie in deutsche Hände kommen. Wie nöthig eine Organisation, wie die geplante Landbank ist, ist ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß in Posen nicht weniger als 68 polnische Kreditgenossenschaften bestehen. Wenn man die kleinen Leute für den Verein gewinnen will, muß man sie erst wirthschaftlich von den Polen unabhängig machen.

* Das Massow'sche Wort, daß die Vormundschaft für die Kinder der ärmeren Klassen vielfach nur auf dem Papiere stehe, ist schon öfters Gegenstand eingehender Besprechungen gewesen. Es giebt aber auch eine Waisenversorgung oder Vormundschaft, die nicht einmal den Vorzug beanspruchen darf, schon „auf dem Papiere zu stehen" und welche Waisen zu gute kommt, deren Eltern nicht gestorben sind. Die Eltern leben wohl, aber freilich nicht für und mit ihren Kindern, sondern sie durchziehen vagabundirend und bettelnd das Land oder sitzen irgend einer Strafthat halber hinter Schloß und Riegel, während die Kinder einstweilen im tiefsten Elend zurückbleiben. Denn niemand ist da, der sich so recht um diese Verlassenen bekümmerte, kein Vormund übernimmt die Sorge um diese „Waisen". Waren die Eltern im Orte heimathsberechtigt, so muß ja die Armenbehörde das Nöthige thun, um wenigstens die dringendsten leiblichen Bedürfnisse der Waisen zu befriedigen; haben sie jedoch keine Heimath oder keinen Unterstützungswohnsitz, was dann? In jedem Falle aber werden

diese Kinder geistig und sittlich mehr oder weniger verwahrlosen und unbemerkt wächst, während der Erzeuger die Welt durchstreift oder irgend eine Schuld sühnt, langsam ein Geschlecht groß, welches nie einen geordneten Haushalt, nie ein regelmäßiges Familienleben gesehen hat, welches von Jugend auf zum Müßiggange, zum Betteln und Heucheln angehalten wurde, dem Reinlichkeit, Ordnung, Pünktlichkeit, kurz alle bürgerlichen Tugenden unbekannt sind. Was thun nun die bürgerliche Gesellschaft und die zahlreichen Vereine, welche mit Wort und That das Wohl ihrer leidenden Mitmenschen zu fördern bestrebt sind, um zu verhindern, daß, während man den Vater in irgend einem Arbeitshause langsam zu bessern sucht, einstweilen in aller Stille ein Nest jugendlicher Taugenichtse flügge wird, die getreu den Fußstapfen des Vaters folgen? Die „Soz.-Corresp." findet, daß dies noch viel zu wenig ist und giebt folgende Anregung:

Wohl hat man gelegentlich es sich angelegen sein lassen, Eltern, welche in barbarischer Weise ihre Kinder mißhandelten oder ganz offenkundig zu Uebertretungen der Gesetze anhielten, ihre Nachkommen wegzunehmen, aber ein Recht, eine gesetzlich begründete Macht hierzu giebt es nicht einmal in allen Bundesstaaten. Wenn nicht die betreffenden Eltern herzlich froh wären, der Sorge um den lästigen, ewig hungernden Anhang überhoben zu sein und sich sehr selten einer Zwangsentziehung ihrer Kinder widersetzten, so würde manchmal sogar ein derartiges Vorgehen der Behörde ohne Erfolg sein. Man hat dann Kinder, die bereits den Weg des Verbrechens betreten oder total verwahrlost aufwuchsen, in Rettungshäusern untergebracht, wo sie, unter bester Aufsicht und mit der oft nothwendigen Strenge, zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden sollen. Und der Erfolg? Sollte wirklich die Unterbringung in einer Anstalt, die nothgedrungen den Charakter einer Besserungsanstalt tragen muß, das Zusammensein mit Altersgenossen aus ganz gleichen Lebensverhältnissen und mit ähnlicher Vergangenheit, sollte das wirklich der einzige Rettungsweg, ja überhaupt ein Rettungsweg für die Internirten sein? Alle diese zur Erziehung im Rettungshause Untergebrachten sind der Hefe des Volkes entnommen, aber dennoch, wie verschieden sind die einzelnen Elemente, aus denen sich der Kreis der Erziehungsbedürftigen zusammensetzt! Wie verschieden sind die gesundheitlichen Verhältnisse der Kinder, die Naturanlagen, die Charaktereigenschaften und, was am eingehendsten und schärfsten zu berücksichtigen ist, wie verschieden ist der Grad moralischer Verderbniß, der eine Unterbringung im Rettungshause nothwendig machte! Hat es nicht seine großen Schattenseiten, Kinder, die mit ansteckenden, erblichen, oft ekelerregenden Krankheiten behaftet sind, total geistig beschränkte, bösartige und solche Wesen, die bereits bei Begehung schlimmer Verbrechen ertappt wurden, mit gesunden, geistig oft reichbegabten, gutartigen und schließlich nur durch eine mangelhafte Erziehung äußerst verwilderten und verwahrlosten zusammenzubringen? In dieser Frage kann die deutsche gemeinnützige Thätigkeit noch viel vom Auslande lernen. Es sei hier in erster Linie auf Belgien verwiesen, wo ein großer, über das ganze Land hin organisirter Privatverein (Le Patronage) die Fürsorge für derartige Halbwaisen übernommen hat. Wie wichtig eine derartige umfassende Organisation ist, deren Unterabtheilungen sich gegenseitig unterstützen und ergänzen, liegt auf der Hand. Auch Frankreich besitzt bereits seit sechs Jahren ein Gesetz bezüglich der Versorgung verwahrloster und verlassener Kinder. Die Obervormundschaft über diese Kinder übernimmt hier der Staat, in Belgien der mit behördlichen Machtbefugnissen ausgestattete schon erwähnte gemeinnützige Verein. In beiden Ländern hat man bezüglich der Unterbringung das System der offenen Pflege angenommen. Man vertraut die Kinder braven Familien auf dem platten Lande an, wo sie alles das finden, was sie im Hause der Eltern entbehren mußten und wo das Auge einer Pflegemutter über dem Pflegebefohlenen wacht. Hier bietet sich noch ein weites Arbeitsfeld für die zahlreichen Wohlthätigkeits- und Unterstützungsvereine! Die Mittel, die Staat und Gesellschaft auf diesem Felde anlegen, werden den reichsten Segen bringen.

---

k, **Von den Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze.** Noch liegt der Termin für die Eröffnung der Provinzial-Gewerbeausstellung reichlich fünf Wochen vor uns, gleichwohl entfaltet sich auf dem Ausstellungsplatze zwischen dem Berliner- und Königsthore eine eifrige Thätigkeit, deren Umfang täglich größer wird. Das Streben geht dahin, die Ausstellungsgebäude möglichst frühzeitig fertig zu stellen, um den Ausstellern die Zeit zu schaffen, sich mit Muße einzurichten. Und diese Absicht wird, wie sich schon heute übersehen läßt, sicher erreicht werden. Der Eröffnungstermin wird durch den Bau der Ausstellungsgebäude in keiner Weise verzögert werden, wie dies bei solchen Unternehmungen nicht selten der Fall zu sein pflegt. Das größte Interesse nimmt naturgemäß die Hauptausstellungshalle in Anspruch. Dieses schier endlose Balkengerüst, von dem Baumeister Memelsdorf aufgeführt, wird eine Fläche von ca. 8000 Quadratmeter einschließen. Als eine große Schwierigkeit war bei der Aufstellung der Haupthalle die enorme Bodenbewegung zu überwinden, mehr als 12 000 Kubikmeter Erde mußten zur Aufschüttung des Terrains und zur Zuschüttung der Senkung nach den Teichen herangeschafft werden. Aber von 200 Kräften wurde diese Arbeit und die Aufstellung der Halle kräftig gefördert, sodaß sie am 1. Mai, also nach zwölf Tagen, zum Beziehen fertig sein wird. Der Unternehmer vollbringt hier eine gewaltige Arbeit mit einer Schnelligkeit, die kaum noch übertroffen werden könnte. Die Haupthalle wird bekanntlich aus dem Portal und 72 Meter langen, sechstheiligen Flügelbauten bestehen und im Ganzen ca. 200 Meter Länge haben. Bei dem lebhaften Interesse der Aussteller für das Werk werden die westlich angebauten Aufbewahrungsräume auch noch für Ausstellungszwecke hergegeben werden müssen. Ein nördlicher, mit der Haupthalle in Verbindung stehender Anbau ist dazu bestimmt, ein vielversprechendes Diorama aufzunehmen. Nächst der Haupthalle, deren architektonisches Portal von den Herren Kindler und Kartmann in Angriff genommen ist, fesselt unsere Aufmerksamkeit die in sehr gefälligem, elegantem Eisengerüst aufgeführte Maschinenhalle. Sie erhebt sich an der nördlichen Seite des Platzes und steht zur Haupthalle im rechten Winkel. Die drei breite Wandelgänge überspannende Maschinenhalle wird in den östlichen zwei Drittheilen Glaswände erhalten und die vor der Witterung zu schützenden Maschinen und mechanischen Werke aufnehmen, während das westliche für große mit Dampf oder Gas zu bewegende Maschinen bestimmte Drittel an den Seiten offen bleibt. Das schlanke eiserne Zeltgerüst lieferte die Firma König, Kücken u. Co. in Berlin, die Bedachung wird durch den Baumeister Memelsdorf ausgeführt. Die Maschinenhalle wird bis zum 12. Mai, das Diorama bis zum 10. Mai vollendet sein. — Die Zahl der zur Ausstellung gelangenden Gegenstände scheint sich noch immer zu vermehren. Jedenfalls ist die Ausstellungslust noch im Wachsen begriffen. Die königliche Regierung beansprucht für ihre Ausstellung einen Raum von 36 Meter Länge und 11 Meter Breite, demnach fast 400 Quadratmeter. An der gärtnerischen Ausstellung wird sich auch die Gärtner-Lehranstalt zu Koschmin betheiligen. — Was nun die weiteren Ausstellungsbauten auf dem Platze anbelangt, so ist die von der Posener neuen Brauerei aufgestellte Hauptrestaurationshalle schon weit vorgeschritten. Der Bau gewährt ein sehr geschmackvolles Aeußere. An weiteren Bauten sind in Angriff genommen die Pavillons von Franklewicz und Perklewicz, und von der Firma Ballo und Schäpe. Sobald die beiden Teiche zugeschüttet sind, dürften auch die gärtnerischen Anlagen begonnen werden.

k. **Die Betheiligung der Schulen an der Provinzial-Gewerbeausstellung** wird keine allgemeine sein. Aus der Stadt Posen werden nur die beiden Mittelschulen und die staatliche Fortbildungsschule vertreten sein. Gerade der letzteren Ausstellung dürfte ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht werden. Das gewerbliche Fortbildungsschulwesen ist in unserer Provinz verhältnißmäßig noch sehr jung und lenkt eigentlich erst gegenwärtig, mit der beendeten Organisation der Posener staatlichen Fortbildungsschule, in die richtigen Bahnen ein. Ueber die eingeschlagene Richtung des Unterrichts und die in der kurzen Zeit bereits erzielten Resultate ein anschauliches Gesammtbild zu erhalten, wird sicher von großem Interesse sein. Es steht daher zu erwarten, daß gerade die Arbeiten (Zeichnungen und schriftlichen Leistungen) der Fortbildungsschule allgemeine Beachtung finden werden, besonders auch von den Besuchern aus der Provinz, für welche die Einrichtung der Posener gewerblichen Fortbildungsschule gewissermaßen vorbildlich werden soll.

—dt. **Stadttheater.** Zum „Ehren-Abend" des beliebten Komikers Herrn Heinrich Voigt anläßlich seines zwanzigjährigen Bühnenjubiläums wurde gestern „Mein Leopold", das Volksstück von L'Arronge aufgeführt. Der Jubilar, dessen humoristische Gestaltungsgabe ja allseitig bekannt und anerkannt ist, wußte auch gestern als „Gottlieb Weigelt" den rechten Ton anzuschlagen und die Zuschauer mit diesem verliebten Vater zu versöhnen. Lauter Beifall empfing Herrn Voigt bei seinem Auftreten und zeichnete ihn während des ganzen Abends aus. Mehrere prächtige Lorbeerkränze wurden ihm von seinen Verehrern überreicht und mögen ihm ein bleibendes Andenken seiner Beliebtheit in Posen sein.

Morgen beginnt bekanntlich Herr Conrad Dreher sein Gastspiel mit der Rolle des Steinklopfers Schlegel in Annos Posse „Die beiden Reichenmüller". Man schreibt uns dazu: „Herr Dreher, der Begründer des Schlierseer-Bauerntheaters, dürfte den meisten Theaterfreunden bereits dem Namen nach bekannt sein. In Kissingen wurde er jedes Jahr zum Vortrag zum Fürsten Bismarck befohlen. Auch Kaiser Wilhelm II. geruhte, den geschätzten Künstler bereits vor fünf Jahren, sowie auch bei seiner letzten Anwesenheit in München in die königl. Loge zu befehlen, und sprach demselben persönlich seine größte Anerkennung aus."

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 19. April, Nachmittags.

Es wird amtlich bekannt gegeben, daß der Geh. Oberjustizrath Eichholz zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Posen ernannt sei.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem General-Auditeur Ittenbach ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

Wie wir vernehmen, hat der Kreuzer „Alexandrine", welcher sich auf dem Rückwege von Ostasien im mittelländischen Meer befindet, Befehl erhalten, sofort nach Tanger zu gehen.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln,** 19. April. Die „Kölnische Zeitung" erfährt, daß auf die Weigerung der polnischen Geistlichkeit in der Provinz Posen, einen ausreichenden Gottesdienst in deutscher Sprache zu ertheilen, eine Anzahl deutscher Katholiken sich in einer Immediateingabe beschwerdeführend an den Kaiser gewandt habe, der diese Schrift dem Erzbischof Dr. von Stablewski zur Kenntnißnahme mittheilte.

Schwerin, 19. April. Nachdem vor etwa 8 Tagen an einem Dienstmädchen Anna Kavelsdorf in Grabow ein Mord verübt wurde, ist gestern Abend in Wittenburg ein neuer Mord an der Tochter der Herbergswirthin Waldmann begangen. Der vermuthliche Thäter ist entflohen.

Laibach, 19. April. Seit gestern Nachmittag sind 4 leichte Erdstöße verspürt worden. Heute herrscht hier kaltes Regenwetter. Die Gesellschaft vom rothen Kreuz, der Wiener Volksküchenverein und die Wiener freiwillige Rettungs-Gesellschaft unterstützen in wohlthätiger Weise die Bemühungen zur Unterstützung der Kranken und zur Unterbringung der Nothleidenden.

Kiew, 19. April. Der ausgetretene Dniepr überschwemmte die Straßen der Vorstadt Obolonja, wo der Verkehr nur durch Boote möglich ist. Die Bewohner siedeln in hoch gelegene Stadttheile über.

Odessa, 19. April. Die „Wirshenyja Wiedomosty" schreibt: In der gestrigen Reichsrathssitzung wurde einstimmig einem Entwurf des Finanzministers betreffend die Erlaubniß, Geschäfte jeder Art in Gold abzuschließen, die Zustimmung ertheilt. Die 1½stündige Rede des Finanzministers wirkte so überzeugend, daß durch alle Reichsrathsmitglieder die große Wichtigkeit und der Nutzen dieser bedeutsamen Finanzmaßnahmen als ersten Schritt zur Einführung des Metallverkehrs in Rußland anerkannt wird.

Paris, 19. April. Aus Havannah wird gemeldet: Der Aufstand greife weiter um sich. Mehrere Insurgentenführer, darunter Maxino und Gomez, sind Sonnabend in Baracoa gelandet. Martinez Campos wird wahrscheinlich neue Verstärkungen fordern.

Belgrad, 19. April. Man erwartet allseitig, daß die Skupschtinawahlen erheblich fortschrittlich ausfallen werden, da ein großer Theil der Liberalen und Radikalen, trotzdem ihre Führer Wahlenthaltung beschlossen, fest entschlossen ist, sich an der Wahl zu betheiligen. Es verlautet, die Kron-Deputirten würden zu gleichen Theilen den Fortschrittlichen und Liberalen entnommen werden. Zum Präsidenten der Skupschtina wird wahrscheinlich der ehemalige Ministerpräsident Nikolajewitsch gewählt.

Newyork, 19. April. Nach einem Telegramm aus Havanna haben Insurgenten eine Pflanzung in Dosamigos angezündet. Zwei Millionen Arrobas Zucker wurden dabei zerstört. Ferner wird berichtet, daß in der Provinz St. Jago mehrere Personen von Aufständischen mißhandelt und ermordet wurden. Einer Depesche aus Tampa zufolge haben 750 Rebellen versucht, die Stadt Guatemala zu nehmen, wurden aber durch eine 4500 Mann starke Truppen-Abtheilung zurückgeschlagen. Der Verlust der Aufständischen beträgt 14 Todte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Rawitsch, 19. April. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Die Landtags-Ersatzwahl für v. Langendorff ist vorläufig aufgeschoben.

Rawitsch, 19. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Als Kandidat für die Landtags-Ersatzwahl wurde heute Landrath Lewald hier aufgestellt, Hansemann ist zurückgetreten.

Kassel, 19. April. Ein Sergeant vom 83. Infanterieregiment hat sich aus gekränktem Ehrgeiz erschossen.

Memel, 19. April. Bei einer Kahnfahrt, welche ein Lehrer mit drei Damen auf der Memel unternahm, wurde das Schiff durch einen Windstoß umgeworfen, eine Dame und der Lehrer ertranken hierbei, während die anderen beiden Damen gerettet wurden.

Petersburg, 19. April. Capnist ist nunmehr zum Botschafter am Wiener Hofe ernannt.

Bukarest, 19. April. Der rumänische Sozialistenkongreß beschloß, bei den Parlamentswahlen nur für diejenigen der beiden historischen Parteien zu stimmen, welche sich prinzipiell für das allgemeine Wahlrecht und für Aufhebung des Fremdenausweisgesetzes erklären.

St. Jago, 19. April. Marschall Martinez Campos hat den Belagerungszustand über Cuba verhängt und erließ einen Armeebefehl, in welchem die spanischen Truppen aufgefordert werden, die friedlichen Einwohner nicht zu belästigen. In der „Grand Caserne" fand eine Explosion statt, bei welcher ein Soldat getödtet und 7 verwundet wurden.

Tokio, 19. April. Weitere Einzelheiten des Vertrages mit China sind folgende: Die Kriegsentschädigung ist in 7 Raten zahlbar. Auf die Restsumme sind 5 Prozent Zinsen zu entrichten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter den deutschen Unterhaltungsschriften darf mit Recht die in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende illustrirte Zeitschrift „Ueber Land und Meer" die erste Stelle beanspruchen, die mit Heft 9 soeben den zweiten Band des laufenden Jahrgangs ihrer Illustrirten Oktavhefte abschließt. Es bedarf nur eines Blickes auf den Inhalt dieses Heftes, um die Vorzüge zu erkennen, durch welche diese Blätter sich vor so vielen anderen Unternehmen ähnlicher Art auszeichnen. Das Auge stets auf das Leben der Gegenwart gerichtet, weiß die Leitung von „Ueber Land und Meer" dem Leser stets die interessantesten Momente desselben in Wort und Bild vorzuführen und ihm zugleich eine Auswahl aus den besten Werken unserer modernen Erzählungskunst darzubieten. Mannigfaltigkeit und Gediegenheit ist hier ihr Leitwort, und es gilt das Gleiche von der bunten Reihe kleinerer Aufsätze, welche sich auf die verschiedensten Lebensgebiete erstrecken und stets in ansprechender Form Aufschlüsse über die wichtigsten Zeitfragen geben. Von besonderer Anziehungskraft dürfte der Roman „Vergiftete Pfeile" von Kurt von Brewitz sein, der im Anschluß an authentisches Material das in letzter Zeit so viel erörterte Kapitel von den anonymen Briefen behandelt, ebenso der gehaltvolle und tiefe Sittenroman „Geschieden" von Sophie Junghans. Den literarischen Leistungen stehen ebenbürtig die künstlerischen zur Seite, die in den Illustrationen wie in den Kunstblättern, man darf fast sagen, mit jedem neuen Hefte Zeugniß von der fortschreitenden Vervollkommnung der heutigen Reproduktionsmittel ablegen. Von den Kunstbeilagen dürften einzelne, wie die „Verkündigung" nach Murillo, „Goldklar" nach dem Gemälde von Grützner, „Schelme" nach L. Mark und „Lady Betty" nach Philipp H. Calderon als wahre Meisterleistungen des modernen Holzschnitts gelten. Neben anderen Vorzügen haben die „Illustrirten Oktavhefte" von „Ueber Land und Meer" den ungemein billig zu sein; das Heft kostet nur 1 Mark, der ganze, nicht weniger als 512 Groß-Oktavseiten umfassende Band, elegant in Leinwand gebunden, 6 Mark.

* Ueber die Giftmischerin Maria Joniaux wird das Aprilheft von „Nord und Süd" einen Aufsatz aus der Feder Paul Lindaus bringen. Paul Lindau hat wiederholt, so insbesondere im Falle „Bernays" und „Ziethen", seine ungemeine Befähigung offenbart, den Irrgängen eines verwickelten Kriminalprozesses zu folgen, die kraus verschlungenen Fäden mit sicherer Hand zu entwirren und unter scharfsinniger und gewissenhafter Berücksichtigung aller materiellen und psychologischen Momente den Leser der Entscheidung der Frage entgegenzuführen. Es ist deshalb von vornherein zu erwarten, daß auch seine Darstellung des Prozesses Joniaux, von dem selbst die ausführlichen Zeitungsberichte kein vollständiges und völlig zutreffendes Bild geliefert haben, uns die Personen und Vorgänge dieses entsetzlichen Dramas in scharfer und richtiger Beleuchtung zeigen wird. Das Aprilheft von Nord und Süd wird außerdem folgende Beiträge enthalten: Feldmarschall Graf von Blumenthal (zum Portrait des Feldherrn) von A. Rogalla von Bieberstein, „Der Charakter des Arztes" von Max Dessoir, „Die friedricianische Armee" von K. Wutke, ein bisher noch unbekanntes Schreiben des Malers Tischbein über Goethe, veröffentlicht von L. Funck, „Die Schifffahrt zu allen Zeiten und bei allen Völkern" von E. Böttcher und die novellistischen Beiträge: „Mimen" von Adalbert Meinhardt und „Jeanne Guignon" von T. E. Ries.

* Das neue Quartal der „Gartenlaube" wird mit einem neuen Roman von W. Heimburg „Haus Beetzen" eröffnet. Die hervorragende Kunst der Verfasserin, von vornherein ein tieferes Interesse für ihre Gestalten zu erwecken, bewährt sie wiederum in hohem Maße. Der geistvolle Essay von Ernst Eckstein „Das weibliche Schönheitsideal" entwickelt in gefälliger Form originelle Gedanken über dies unerschöpfliche Thema, die namentlich in der Frauenwelt gar lebhaftes Interesse finden werden. Alte und moderne Ostergebräuche in Heimath und Fremde bilden die Motive zu zahlreichen, meist sehr anmuthigen Bildern. In der Artikelfolge „Erfinderloose" erzählt Cornelius Gurlitt das Schicksal des unglücklichen Konrad König und seines Brunnenbaues auf Festung Königstein. Nicht minder interessant ist der reichillustrirte Aufsatz von Theodor Kirchhoff „Unter den kalifornischen Riesenbäumen". Diese herrlichen Mammutbäume des Calaveraswaldes sind nach wissenschaftlichen Berechnungen gegen 5000 Jahre alt und haben vielfach eine Höhe von 300 Fuß bei 30 Fuß Dicke, es sind die größten Bäume der Welt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Bauer in Hilden mit Ingenieur Paul Kurzatz in Bochum. Frl. Helene Schultze in M. Gladbach mit Lieut. Erich Arndts in Marburg. Frl. Ferdinande Hilsmann in Winkhausen mit Priv.-Dozent Architekt Joseph Buchkremer in Aachen. Frl. Camilla Gadegast in Thal mit Lieut. Paul Frohberg in Zschochau. Frl. Agnes Warlow in Grauer Stein mit Opernsänger Richard Mauthner in München.

Verehelicht: Dr. Adolf Wirtzfeld mit Frl. Maria Becker in Münstereifel. Dr. med. Ludger Rockner in Köln mit Frl. Elisabeth Kreuzberg in Neuenahr. Oberlehrer Albert Roosen mit Frl. Martha Ebermann in Bonn. Städt. Thierarzt F. Henschel mit Frl. Helene Krämer in Berlin. Ass. Dr. Walter Ledermann mit Frl. Paula Hirschel in Charlottenburg.

Gestorben: Prof. Dr. Heinr. Hermes in Erkelenz. Rechtsanw. Carl Kerler in Heilbronn. Realschul-Dir. Otto Krüger in Saarbrücken. Gutsbes. Rich. Barnikow in Kl. Amtsmühle. Referendar, Lieut. der Res. Wilh. Rahe in Hannover. Oberrealschuldirektor Herm. Crampe in Halberstadt. Rittergutsbes. u. Landesältester Maximilian Fischer auf Schlaube in Dresden.



Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 20. April 1895: **Erstes Gastspiel des Kgl. Bayrischen Hofschauspielers Conrad Dreher. „Die beiden Reichenmüller".** — Sonntag, den 21. April 1895: **Zweites Gastspiel des Kgl. Bayrischen Hofschauspielers Conrad Dreher.** Novität. Zum 1. Male. **„Jägerblut"**, Volksstück in 4 Akten von Rauchenegger. 5285

J. O. O. F.
M. d. 22. IV. 95. A. 8½. U. L.





Specialität!
der
Grünberger Cognac-Brennerei
Rich Leonhardt
Grünberg i. Schlesien.
55% durch Electricität verfeinertes **Weindestillat**, bis jetzt von keiner Concurrenz an Qualität erreicht, prämiirt mit 3 goldenen Medaillen. Muster gratis.

Inhalations-Apparate, Irrigatoren, Badethermometer, Verbandstoffe aller Art, **Med.-Weine, Mineralwässer** diesjähriger Füllung empfiehlt 5291
H. Grüder,
Drogenhandlung,
Berlinerstr. 12,
Ecke Victoriastr.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 4326
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Hennigscher Gesangverein.

Beginn der Proben zum **Liederabend** am 22. April. 7½ Uhr. **Mittwoch, den 24. April, 8 Uhr, in der Aula:** Vortrag des Herrn Professors **Hennig** über die **Neunte Sinfonie** mit Erläuterungen am Klavier. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. 5145

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent
Julian Reichstein,
16315 **Posen, Bäckerstraße 5.**

Vertreter gesucht.

Eine leistungsfähige Fabrik in Oelen, Fetten, Carbolineen 2c. sucht für Provinz Posen einen durchaus tüchtigen, mit der Branche vertrauten **Vertreter.** Offerten unt. **X. X. 45** an die Exped. d. Ztg. 5296

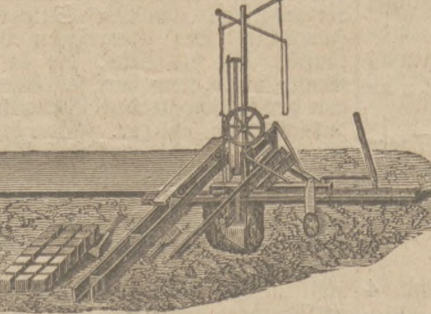
„Gas-Glühlicht-Gautzsch."

Wir beabsichtigen die **Generalvertretung** unseres **bereits eingeführten Gas-Glühlichtes** für **Provinz Posen** unter coulanten Bedingungen zu vergeben. Fachleute bevorzugt. Offerten erbeten an die Firma 5262
Gas-Glühlicht-Gautzsch, Berlin, Anhaltstr. 14.

Mode-Bazar
H. Moses geb. Schoenfeld
Neuestr. 6.
Größte Auswahl
der neuesten Sachen in
Kleiderstoffen, Damen-Confections, Costumes, Blousen. Jupons etc.
von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten Genres.** 5283
Verkauf zu wirklich billigen Preisen.



Hall-Schreibmaschine,
15000 im Gebrauch, Preis 125 M. Beste, weil Einfachste, schreibt alle Sprachen. 5267
Gebr. Dietrich, Magdeburg, Gen.-Vertr.
Wiederverkäufer gesucht.



Torfstech-Maschinen
mit **patentirter Vorrichtung zum leichten Aufrichten und Umlegen, mit stählernen Zahnstangen, m. Vorgelege sehr leicht gehend empfehlen zu ermäßigten Preisen**
Gebrüder Lesser, Posen.
Ritterstraße 16. 4902

Verlagsanstalt
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erscheint in den nächsten Tagen die nachbezeichnete, allen Gewerbetreibenden zu empfehlende Broschüre:

Die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

Leitfaden
durch die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung über das Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe und dessen Ausnahmen, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen
für die Gewerbetreibenden des Regierungsbezirks Posen
leichtfaßlich gegeben von
Fritz Glasemann,
Königl. Polizei-Inspektor a. D. in Posen.

Diese Broschüre bezweckt, die vielen Zweifel und Ungewißheiten zu beheben, welche namentlich für den Laien sich aufthürmen, jemehr er Paragraphen und deren Ausführungsbestimmungen liest.

Wittekind
Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale

in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badekuren. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder,** medicin. Bäder jeder Art. 5192
Indikation: **Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Rekonvalescenz 2c. Vorzügliche Heilerfolge bei**
chron. Frauen- u. Nervenleiden.
Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. **Kurarzt: Dr. Th. Lange.** Prospekte durch
die Bade-Direction.

Station der Hann.-Altenbek. Bahn. Haltest. d. Eilzuges Berlin-Köln-Paris
Pyrmont.
Saison **1. Mai—1. Oct.** Frequenz: 13-14000.
Stahl-, Sool- und Eisen-Moorbad.
Nähere Auskunft durch Fürstl. Brunnen-Direction.

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.

außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder in **meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf
Maschinen- und Bauguß
bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert. 2539
Großes Lager von Maschinen für Land- u. Milchwirthschaft.
Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Echt schwarze **Strümpfe,** gestrickt aus Hauschild-Estremadura. **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, 1 Tr.

Fretzdorffsche Asbestfarbe
feuersicher, von der hiesigen Baupolizei empfohlen, zu haben in der Farben-Handlung von 4224
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **J. Schleyer,** Breitestr. 13.

Straßen-Locomotiven. **Burrell's** Dampf-Walzen.
Dampfpflüge
mit Burrell's Patent-Compound-Cylinder.
Bedeutend vereinfachte Construction. Grösster Krafteffect. Geringer Kohlenverbrauch.
Meissner & Dietlein, Magdeburg und Budapest.
Burrell's Dampfpflug-Niederlage. 2884

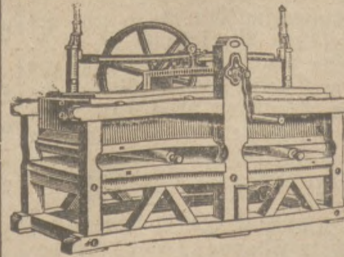
Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Andre Hofer Feigen-Kaffee
anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel,** ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2379

In der **Dominial-Ziegelei Gr. Muritsch bei Obernigk, Schlesien,** sind noch 160000 Stück gute **wetterbeständige Hartbrand-Dachziegeln,** (Preßsteine), sowie 2000 Stück **Hohlpfannen** zu ermäßigten Preisen verkäuflich.

Wie viel Frauen sterb. jrl. i. Wochenb.? [11000] Lesen Sie unbed. m. neue **Gratisabhandlung.**; Porto 20 Pf. **Segenbringend u. unentbehrlich für jede Frau** sind die berühmten Werke: (4575 **„Schmerzlose Entbindung"** M. 2.—. **„Was die Frauen wissen sollten"** M. 3.—. **H. Oeschmann, Magdeburg.**

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 11217
Mehrjährige Garantie.

Graue Haare
erhalten eine prachtvolle, echte, nicht schmutzende hell- od. dunkelbraune Naturfarbe durch unser garant. unschädl. Original-Präparat „Grinin". Pr. 3 M. **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, **Berlin,** Wilhelmstr. 5. 3765

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 21. April Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Sonntag, den 21. April, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Klein, Herr Prediger Schroeter.

St. Petrikirche. Sonntag, den 21. April Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffani. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, den 21. April Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard. 11½ Uhr, Kindergottesdienst (Missionsstunde). Freitag, den 26. April, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Evang. Garnisonkirche. Sonntag, den 21. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 21. April, Vorm. 9½ Uhr, Predigt und Abendmahl, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter. Mittwoch, den 24. April, Abends 7½ Uhr, Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, d. 20. April, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Ilse. Sonntag, den 21. April, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Vikar Degner.

St. Lukaskirche in Jersitz. Sonntag, den 21. April Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Sonntag, den 21. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heiliges Abendmahl.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 11. bis zum 18. April:
Getauft 14 männl., 21 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 3 „
Getraut 7 Paar.

Zurückgekehrt.
Dr. Popper,
Nervenarzt. [5284

H. Rosenkranz,
Markt 56, part. und I. Etage,
Küchen-Magazin,
Glas- u. Porzellan-Handlung,
sowie **größte Auswahl** in **praktischen Gelegenheits-Geschenken,** 4724
empf. zu den **billigsten Preisen.**

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer** und **Paul Wolff.**

Offerire **Kälber-Haare** zu Pantenwände. Knoller, Markt 53/54.

1500 Mark
werden **gegen hypothekarische und sonstige gute Sicherheit** zu leihen gesucht. Offerten unter **R. J. 10** an die Exped. d. Ztg.

Knaben, die als Lehrlinge in **Berlin** eintreten oder die Schule besuchen wollen, finden gute **Pension** bei achtbarer jüdischer Familie, mit gleichzeitigem **Familienanschluß** ev. **Beaufsichtigung.** Näheres **H. Neumann, Posen,** Berlinerstr. 4. 4927

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

n. **Von der Warthe.** Die beiden Vorfluthgräben sind nunmehr wieder wasserfrei.

H. **Vollmachtsstempel zur Abnahme von Frachtgut für Rechnung des Adressaten durch einen dritten.** Nach der jetzt getroffenen Entscheidung des Finanzministers unterliegen Schriftstücke, in welchem eine Güterabfertigungsstelle ersucht wird, eine unter der Adresse des Ausstellers eingehende Sendung einem Dritten auszuliefern nicht des Vollmachtstempels, da nach den thatsächlichen Umständen in Fällen der in Rede stehenden Art Vollmachtsaufträge nicht vorliegen. Der Vollmachtsstempel soll daher nur zu denjenigen Urkunden gefordert werden, aus deren Inhalt unzweifelhaft hervorgeht, daß der Dritte die Frachtsendung für Rechnung des Adressaten zu empfangen hat.

r. **Das Klerikal-Seminar** in der Thurmstraße (Zagorze), zu welchem im Herbst vorigen Jahres die Fundamente gelegt worden sind, wird gegenwärtig weiter gebaut, und soll bis Herbst d. J. unter Dach gebracht werden, so daß es alsdann im Herbst nächsten Jahres wird bezogen werden können. Der Bau wird von dem Baumeister v. Wilczewski aus Wronke, welchem als dem Mindestfordernden die Maurer- und Zimmerarbeiten übertragen worden sind, ausgeführt. Das Gebäude wird das größte neuere Gebäude in dem Stadttheile auf dem rechten Ufer der Warthe, und erhält 68½ Meter Länge und 21 Fenster Front; über dem Kellergeschoß werden sich Parterre und zwei Stockwerke erheben; in dem Erdgeschoß werden sich vorwiegend die Hörsäle und der Speisesaal, in den beiden oberen Stockwerken hauptsächlich die Wohnräume für die Alumnen befinden; im Ganzen werden in dem Gebäude über 100 Alumnen untergebracht werden können.

ꝏ **3. Bezirkstag jüdischer Religionslehrer.** Die Mitglieder des Bezirkes IV. (Südposen) des deutschen Reichsverbandes jüdischer Religionslehrer hielten vorgestern Mittag 12 Uhr in Wronke ihren dritten Bezirkstag ab. Der Bezirksvorsteher, Rabbiner Dr. Wreschner-Samter, führte den Vorsitz. Nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen wurde beschlossen, den nächsten Bezirkstag im Monat September in Posen abzuhalten. Die Geschäfte des Bezirksrendanten wurden dem Lehrer Borchardt-Samter übertragen. Hierauf hielten Lehrer Friedländer-Wronke mit den Kindern der Mittelstufe eine Lehrprobe über „Einführung in die Festgebetordnung" und der Bezirksvorsteher eine Lehrprobe über „Einführung in die Mischnah" mit den Kindern der Oberstufe. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl wurde zur Besprechung der Lehrproben übergegangen. Sodann folgte der Vortrag des Rabbiners Dr. Schlesinger-Pinne über „Fortbildung der Mädchen nach ihrem Austritt aus der jüdischen Religionsschule". Der als Punkt 5 angekündigte Vortrag des Rabbiners Dr. Rosenthal-Rogasen mußte, weil Referent am Erscheinen verhindert war, ausfallen. An dessen Stelle hielt Rabbiner Nitschkowski-Wongrowitz einen Vortrag über ein talmudisches Thema. Der in Aussicht gestellte Reisezuschuß wurde den am Bezirkstage theilnehmenden Mitgliedern aus der Verbandskasse gewährt.

* **Wie man in Posen Depeschen fabrizirt.** Verschiedene auswärtige Blätter, darunter die „Voss. Ztg." enthalten folgendes Telegramm aus Posen vom 18. April: „Unter der Betheiligung Berliner Banken wird der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken in einigen Wochen eine „Ostdeutsche Landbank" mit einem Grundkapital von drei Millionen Mark gründen. Der Zweck der Bank ist, Deutsche aus Mittel- und Westdeutschland anzusiedeln. Der Verein hat jetzt in den Ostmarken 3000, im Reiche 8000 Mitglieder, die Berliner Ortsgruppe zählt 600 Mitglieder." Das macht für den Unkundigen den Eindruck, als wäre es funkelnagelneu und durch redliche Mühe des Absenders „ausbaldowert." Thatsächlich liegt aber hier nichts weiter vor, als die Wiedergabe einer Mittheilung, die der Abg. v. Tiedemann-Kranz auf der Notabelnversammlung des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken am Mittwoch in Graudenz gemacht hat, wie man sich durch einen Blick in den — auch von uns reproduzirten — Bericht des „Geselligen" über jene Versammlung leicht überzeugen kann. Eine gewisse literarische Betriebsamkeit ist zwar ganz schön, aber die mühelose Fruktifizirung fremden Eigenthums hat denn doch einige Bedenken. Die auswärtigen Zeitungen sind schon so oft mit Posener Depeschen „reingefallen", daß sie sich ihnen gegenüber einigermaßen skeptisch verhalten sollten.

* **Die Levy Jacobschen Eheleute** hierselbst feiern am 20. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit. Die Feierlichkeiten finden im Hotel de Berlin statt.

* **Ein sinnentstellender Druckfehler** befindet sich in dem Lokalartikel über die hier stattgehabte Versammlung gegen die Umsturzvorlage in unserer Nr. 270. Es ist da gedruckt: „Man achte „aber" nicht sonderlich darauf" (nämlich auf solche Protestkundgebungen), während es heißen muß: „Man achte „oben" nicht sonderlich darauf 2c."

P. **Milchbeförderung.** Nach Bestimmung der Eisenbahnverwaltung werden die für frische Milch eingeführten Beförderungserleichterungen nicht auf kondensirte oder sterilisirte Milch angewandt.

Polnisches.

Posen, den 19. April.

s. **Ueber den Artikel** des „Dziennik" in Betreff der Betheiligung der Polen an der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung schreibt der „Goniec": In dem Artikel müssen jedem in die Augen springende Widersprüche auffallen. Der „Dziennik" schreibt ausdrücklich, die Ausstellung werde zu keiner politischen Manifestation und ladet zugleich die politisch getrennt lebenden Söhne Polens zu dieser ein. Sie soll nicht politisch sein, soll aber die nationalen Gegensätze mildern. Das ist wieder ein politisches Rezept, denn die nationalen Gegensätze schufen doch die Herren H.-K.-T. mit Bismarck hinter dem Rücken. Was uns anbetrifft, so wird sich doch wohl kein vernünftiger Pole einreden lassen, daß die gemeinsame Arbeit mit Männern Honig oder Balsam auf unsere Wunden sein wird, der die uns noch fortwährend ertheilten, immer empfindlicher werdenden Hiebe mildern wird. Denkt denn der polnische „Dziennik", dieser nationale Anhänger der neuesten nationalen Partei, wirklich, daß wir unsererseits mit Verwischung der nationalen Gegensätze beginnen sollen? Er überlege sich dieses. Glaubt er aber, daß durch die gemeinsame Arbeit, (N.B. auf der Ausstellung wird keiner arbeiten) die Zusammenkünfte außerpreußischer Polen in der Provinz Posen die nationalen Gegensätze gemildert werden, dann möge er sich gleich aus dem nationalen in einen „Vertragsanhänger" umtaufen — wenn sich die Deutschen mit ihm werden vertragen wollen — möge er dann Jahr für Jahr solche abstumpfenden balsamischen Ausstellungen veranstalten. Vielleicht wird er dann sein nationales Ideal erreichen! Der „Goniec" räth dann allen polnischen Kaufleuten und Industriellen die Ausstellung zu besuchen, doch sie mögen nicht aus diesem Anlaß in den bayerisch-deutschen Restaurants ihre polnischen Groschen lassen. Ja, um die Groschen ist der „Goniec" sehr besorgt.

s. **Ueber die gestrige Versammlung der polnischen Volkspartei** (wir haben über ihren Verlauf schon berichtet — Red.) äußern sich die polnischen Blätter sehr verschieden. Schon die Angabe der Zahl der Anwesenden weicht sehr von einander ab. Der „Goniec" zählte 400, der „Dziennik" 250 und der „Kuryer" nur 150 Personen. — Der „Dziennik" widerlegt nur die Aeußerung des Dr. Szymanski, Abg. Dr. Krzyminski sei von der Volkspartei gewählt worden. Abg. Dr. Krzyminski verdanke sein Mandat der versöhnenden Stellungnahme einiger Mitglieder des Central-Wahlkomitees und nicht der Volkspartei. — Der „Kuryer" erblickt in der gestrigen Versammlung den Beweis, daß der Einfluß der Führer der Posenschen Sezession abzunehmen beginnt. Denn es waren nur 150 Personen anwesend. Man fühlte auch aus dem Verlauf der ganzen Versammlung eine gewisse Schüchternheit und Enthaltsamkeit heraus, welche sich damit erklären läßt, daß die verständigeren Wähler die ziellose und sich verlaufende Arbeit der Herren Szymanski, Knapowski 2c. erkannten. Es fehlt, kurz gesagt, der gestrigen Versammlung diese Begeisterung, durch welche sich die früheren Versammlungen der Volkspartei auszeichneten, welche aber nur eine künstlich importirte Gährung ist, und mit Hilfe rücksichtsloser und öfters gewissenloser Agitation gewährt wird.

s. **Der Abg. v. Tiedemann-Krantz** hat bekanntlich auf der Graudenzer Notabelnversammlung am Mittwoch eine an ihn gerichtete Adresse von 86 Katholiken mitgetheilt. Dazu bemerkt heute der „Dziennik": Nach Verlesung dieser anonymen Adresse hielt es der Abg. v. Tiedemann für gut, persönlich unseren Erzbischof anzugreifen und erlaubte sich die Bemerkung, daß die preußische Regierung keinen größeren Fehler begehen konnte, als den „Herrn" Stablewski zum Erzbischof von Gnesen und Posen zu machen, einen Mann, der auf den Primas von Polen posirt und welcher die Hoffnungen und Traumbilder der Polen erweckte. Das sei die „Genugthuung", welche sich Herr v. Tiedemann in vertrautem Kreise verschaffte für das Vorgehen des Abg. Dr. v. Jazdzewski gegen v. Tiedemann im Landtage und für die Adresse von 7000 Deutsch-Katholiken. „Statt nach mißglückter Kampagne zu schweigen, spielt Herr v. Tiedemann noch den Kühnen und nachdem er sich 86 zweifelhafte, dem Namen nach unbekannte Katholiken erwarb, läßt er sich von ihnen eine Adresse schreiben, behauptet dann, daß das, was diese 86 Personen sagen, wahr ist, aber was 7000 Deutsch-Katholiken mit eigener Unterschrift bekräftigen, bezeichnet er als unwahr. Diese Adresse der 86 Deutsch-Katholiken kann man gar nicht ernst nehmen. Ob aber die preußische Regierung mit der Nomination eines so ansehnlichen Mannes, wie Geistlicher Stablewski, zu unserem Erzbischof, einen „großen Fehler" beging, das zu beurtheilen, kommt Herrn v. Tiedemann nicht zu, er versteht sich ja auf solche Angelegenheiten nicht, denn er ist in politischen Sachen zu sehr eingenommen."

s. **Der Weihbischof Likowski** ist dem „Kuryer" zufolge gestern nach einem einmonatlichen Aufenthalt in Rom nach Posen zurückgekehrt.

Aus der Provinz Posen.

⁄⁄ **Meseritz,** 18. April. [Zum Brande in Schierzig. Personalnachricht.] Zu dem vorgestern in Schierzig stattgefundenen Feuer sei noch mitgetheilt, daß dasselbe bei dem in der Nähe der Rittergutsbesitzer Rathsmannschen Schäferei wohnenden Häusler Gursch (nicht Baum) zum Ausbruch gekommen ist. Derselbe ist erst vor ungefähr 14 Tagen aus Charlottenburg nach Sch. übergesiedelt und hatte am Tage vorher einer Hochzeit beigewohnt, von der er erst in den Morgenstunden des verhängnißvollen Tages zurückkehrte. Von dem Mobiliar, das an dem früheren Wohnort mit 2600 M., aber in Sch. garnicht versichert war, ist nichts gerettet worden. Die für ihre Verhältnisse gut situirte Familie ist vollständig an den Bettelstab gebracht. Das erstickte 10jährige Söhnchen glaubte man in der herrschenden Aufregung gesichert. — Der Hilfslehrer an der hiesigen Präparanden-Anstalt, Henkel, welcher für das Winterhalbjahr zur Theilnahme an dem Kursus bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt beurlaubt war, hat eine Berufung an das Waisenhaus in Rummelsburg bei Berlin erhalten und tritt schon morgen die neue Stellung an.

h. **Schwerin a. W.,** 18. April. [Verschiedenes.] Der Kreis Schwerin a. W. ist in zwei Impfbezirke eingetheilt und sind zu Impfärzten ernannt der Kreisphysikus Dr. Erdner-Schwerin a. W. und Dr. Kahl-Blesen. — Im bevorstehenden Sommer findet im Kreise Schwerin a. W. die Prüfung der vorjährigen topographischen Aufnahmen statt. — Der Radfahrer R. L. Jefferson, der am 20. d. M. von London abfährt, gedenkt am 26. d. M. in Berlin zu sein und kommt über Küstrin nach Schwerin, wo er im Hotel de Rome logiren wird, um die weitere Fahrt über Posen nach Moskau fortzusetzen. In Posen sorgt für fernere Begleitung Herr L. Neß, Untere Mühlenstraße 9.

O. **Rogasen,** 18. April. [Pferde- und Viehmarkt. Vom Gymnasium.] Der heute hier zum erstenmal abgehaltene Pferde- und Viehmarkt ohne Krammarkt war von Käufern zahlreich besucht, jedoch nur spärlich beschickt. Arbeitspferde fanden zu sehr hohen Preisen lebhaften Absatz. Luxuspferde fehlten gänzlich. Kühe und Ochsen, sowie Jungvieh sind zu Mittelpreisen lebhaft gehandelt worden. Milchkühe wurden sehr begehrt und zu hohen Preisen aus dem Markt genommen. — Mit Beginn des neuen Schuljahres hat die Frequenz des hiesigen kgl. Gymnasiums bedeutend zugenommen, indem jetzt 170 Schüler gegen 140 im Vorjahr das Gymnasium besuchen.

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(14. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Neuntes Kapitel.

Als Isabella in ihre Wohnung kam, sah sie Dr. Wade rauchend und eine neuangekommene englische Zeitung vor sich, in der Veranda sitzen.

„Guten Morgen, Herr Doktor. Ich komme eben von Frau Hunter. Denken Sie, heut Abend wird dort bei ihr ein Gaukler auftreten, und sie hat uns alle dazu eingeladen."

„Ja wohl, auch mich. Und obgleich ich schon hundertmal dergleichen gesehen habe, nehme ich doch jede mir gebotene Gelegenheit wieder wahr. Dinge, die ich mir nicht erklären kann, hasse ich, und deshalb mache ich immer von neuem den Versuch, etwas davon zu ergründen, — obwohl ich eigentlich ganz genau weiß, daß es mir doch nicht gelingt."

„Glauben Sie, daß etwas Uebernatürliches dabei ist?"

„Was natürlich oder übernatürlich ist, läßt sich gar nicht so bestimmen, da wir vielleicht noch lange nicht alle Naturgesetze kennen. Aber so viel steht fest: manches, was ich gesehen habe, entzieht sich vollständig unserm Wissen. Diese Gaukler zeigen den Weißen nur selten ihr bestes Können; aber als Gast vornehmer Eingeborener habe ich oft die unbegreiflichsten Sachen gesehen. Es giebt hier in Indien eine Art geheimer Sekte, die sich rühmt, durch irgend eine geheimnißvoll wirkende Kraft im stande zu sein, die Naturgesetze für den Augenblick umzustürzen. Als ein Mann der Wissenschaft bin ich verpflichtet, so etwas nicht zu glauben. Aber da ich von den bedeutenderen dieser Gaukler Leistungen gesehen habe, die absolut nicht auf natürliche Weise zu erklären sind, so steht mir eben der Verstand still, was kein angenehmes Gefühl ist. Manche haben unzweifelhaft in hohem Grade die Gabe, die die Schotten, „zweites Gesicht" nennen, das heißt — sie können Ereignisse der Zukunft voraussehen. Dafür sind mir schon die unwiderleglichsten Beweise zu theil geworden. Doch da kommt Ihr Herr Onkel."

Als der Doktor das Gesicht des Eintretenden erblickte, rief er betroffen: „Ist etwas Schlimmes passirt, Major?"

„Ich erfuhr vorhin", erwiderte dieser, „daß neue Unruhen unter den Truppen gemeldet sind. Es ist erwiesen, daß hier und da Kerle auftauchen, die durch allerhand unsinnige, aber schlau ersonnene Verdächtigungen die eingeborenen Soldaten gegen ihre Vorgesetzten aufwiegeln. Von wem das ausgeht und zu welchem Zweck, ist nicht zu ermitteln. Wenn ich doch nur einen dieser Schurken erwischen könnte. Ich würde die Wahrheit aus ihm herauspressen, und wenn ich ihn dazu auf die Folter spannen müßte!"

„Aber, Onkel!" rief Isabella vorwurfsvoll.

„Ja wohl, diese Gährung geht schon durch ganz Indien und muß doch einen tiefer liegenden Grund haben; es ist zum Rasendwerden."

„Frühstück fertig, Herr!" unterbrach ihn Rumzan.

„Na, das ist recht, komm, Isabella; denken wir nun an Angenehmeres."

„Weißt Du, Onkel, wir sollen heut Abend zu Hunters kommen, um uns einen berühmten Gaukler anzusehen."

„So? Nun gut. Bathurst kommt übrigens zu Mittag her. Ich traf ihn vorhin und forderte ihn dazu auf; ob er aber zu dem Gaukler mitgeht, bezweifle ich. Sie kommen doch auch zum Essen, Doktor?"

„Ich denke wohl; ich bin ja jetzt so wie so Ihr regelmäßiger Tischgänger. Eigentlich ist es ganz überflüssig, daß ich mir noch einen Koch halte. Aber morgen gehe ich für drei Tage fort. In einem Dorfe haust da wieder ein Tiger, und die Leute haben mich gebeten, Jagd auf ihn zu machen. Zum Glück ist hier momentan alles so gesund, daß ich sehr gut abkommen kann." —

Bei Tische wurde wieder von dem Gaukler gesprochen, und die beiden Lieutenants drückten ihre Meinung dahin aus, daß alles Humbug sei.

„Aber der Herr Doktor glaubt doch daran", sagte Isabella.

„Was — wirklich, Doktor?" rief Wilson. „Sie sind der letzte, von dem ich das gedacht hätte."

„Zum Glauben und Forschen gehört mehr weiser Sinn als zum raschen Absprechen", sagte der Doktor. „Wenn Sie älter werden und jemals so viel Verstand erlangen, wie ich — was ich bezweifle — so wird Ihr Urtheil gewiß an Bestimmtheit verlieren."

„Da habe ich es gut bekommen", sagte Wilson mit drolliger Miene, und die anderen lachten. „Ich muß auch gestehen, daß ich erst wenige und nicht gerade hervorragende Gaukler gesehen habe."

„Was halten Sie davon, Herr Bathurst?" wandte sich Isabella an diesen. „Sie haben sicher schon viele solche Sachen gesehen?"

„Ich weiß nicht recht, was ich davon denken soll, Fräulein Hannay. Früher theilte ich so ziemlich Wilsons Ansicht; aber vor zwei oder drei Monaten war ein Mann hier, der mir so Wunderbares vor Augen führte, daß ich auf das höchste überrascht war. Tagelang konnte ich meine Gedanken nicht davon abbringen. Vielleicht interessirt es Sie, etwas darüber zu hören —" und Bathurst erzählte, wie das Mädchen von dem Pfahl verschwunden war.

„Sie ist heruntergesprungen, als Sie gerade nicht hinsahen", sagte Richards im Tone der Ueberzeugung.

„Aber ich habe immerfort hingesehen und stand dicht dabei, — und als sie einige dreißig oder vierzig Fuß hoch war, sah ich sie noch oben. Selbst wenn sie so hoch zu springen vermochte, hätte sie doch nicht unhörbar den Boden berühren können."

„Wenn sie aber nicht herabgesprungen ist, wie ist sie dann nach unten gekommen?" fragte Wilson.

„Das eben möchte ich auch wissen", entgegnete Bathurst. „Wenn der Gaukler heut etwa derselbe von damals sein sollte und Ihnen dasselbe Kunststück vorführen will, werden Sie genau so verblüfft sein, wie ich es war."

Nach Tische begab sich die Gesellschaft zu Hunters, wo bald auch die übrigen Gäste eintrafen. In der Veranda waren Stühle für die Damen aufgestellt; an den Wänden brannten viele Lampen, die ein helles Licht auf den Platz davor warfen, auf dessen entgegengesetztem Ende man auch noch vier Pfähle mit Lampen darauf errichtet hatte.

„Ob der Gaukler diese vier Lampen dulden wird, ist di

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.**, 18. April. [Kirchhofsanlagen. Kirchenbau. Schulangelegenheit.] Bis jetzt bestand für die Gemeinden Feuerstein und Zedlitzwalde ein gemeinsamer Kirchhof; nunmehr ist jedoch für Zedlitzwalde ein besonderer Begräbnißplatz angelegt worden. Derselbe wird in nächster Zeit eingeweiht und dem Gebrauch übergeben werden. Der Kirchhof der Gemeinde Feuerstein, welcher bis vor einiger Zeit ein ödes und kahles Aussehen hatte, ist durch Anpflanzen von Linden und anderen Laubbäumen bedeutend verschönert worden. — Nach dem Osterfest ist der im vorigen Jahre begonnene Bau der neuen evangelischen Kirche zu Feuerstein sofort wieder in Angriff genommen worden. Die Einweihung des neuen Gotteshauses wird noch im Laufe dieses Jahres stattfinden. Auch mit der Aufführung des neuen Pfarrhauses soll noch in diesem Jahr begonnen werden. — Die erste Lehrerstelle zu Feuerstein ist neuerdings dadurch aufgebessert worden, daß zur Dotation derselben eine Ackerfläche von 6 Morgen hinzugekauft worden ist. Für diese 6 Morgen sind 1800 M. bezahlt worden.

* **Kruschwitz**, 16. April. [Neuer Grenzzwischenfall.] Am 15. d. Mts. stieg ein junger Mann, angeblich Franzose, im hiesigen Goplo-Hotel des Herrn von Salewski ab und bat um einen ortskundigen Führer, um die hiesige katholische Kirche und den Mäusethurm in Augenschein nehmen zu können. Der Hotelbesitzer erlaubte seinem 14jährigen Sohn, den Reisenden zu begleiten und so traten beide ungefähr 9 Uhr Morgens den Weg nach dem Mäusethurm und der katholischen Kirche an. Als aber beide nicht zurückkehrten und auch am anderen Morgen noch nicht wieder eingetroffen waren, wurde der Hotelbesitzer über den Verbleib seines Sohnes besorgt, recherchirte und brachte bald in Erfahrung, daß der Reisende sammt seinem Begleiter bis an die russische Grenze gegangen seien, dieselbe überschritten hätten, von den Russen verhaftet und nach Radziejewo transportirt worden seien. Der Hotelbesitzer hat sich heute, dem „Kuj. Boten" zufolge, um seinen Sohn aus der Gefangenschaft zu befreien, nach Radziejewo begeben.

g. **Jutroschin**, 18. April. [Konkurs. Privatkursus.] Seitens der hinterbliebenen Wittwe des Rittergutsbesitzers v. Karlowski in Grombkowo ist gestern beim hiesigen Amtsgericht der Konkurs angemeldet aber nicht angenommen worden, ein Beweis, daß die Passivas sehr bedeutende sein müssen. Die Käufer der Rentgüter Grombkowo dürften sehr in Mitleidenschaft gezogen werden. — Der viele Jahre hier veranstaltete Privatkursus zur Vorbereitung für Quarta eines Gymnasiums des Pastors Hensel, der schließlich wegen zu geringer Betheiligung einging, ist neuerdings von Lehrer Treumann mit gutem Erfolge neu eingerichtet worden.

☞ **Schneidemühl**, 18. April. [Unterstützung. Fund.] Fräulein Regenbrecht, Lehrerin an der hiesigen höheren Mädchenschule, hat behufs Erlernung der französischen Umgangssprache in Paris von dem Kultusminister eine Reiseunterstützung von 500 M. erhalten. — Gestern ist auf dem Neubau des Malermeisters Sabow hierselbst beim Fundamentgraben eines Stallgebäudes ein goldener Siegelring gefunden worden, welcher über hundert Jahre alt und noch gut erhalten ist.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 18. April. [Schulbau.] In der Angelegenheit betreffend den Umbau des Schulgebäudes der katholischen Gemeinde zu Crone a. Br. ist jetzt seitens der Baurepräsentanten der Regierung zu Bromberg der Wunsch der Gemeinde unterbreitet worden. Die Baurepräsentanten halten danach einen Neubau für erforderlich und als geeignete Stelle für einen solchen den Platz hinter dem jetzigen Schulgebäude, welches während der Bauzeit noch benutzt werden müßte. Eine Aeußerung der Regierung hierzu ist bis jetzt noch nicht eingegangen. Hoffentlich scheitert das Projekt nicht an dem Kostenpunkt. Das jetzige Schulgebäude entspricht nicht mehr den Anforderungen — darüber sind die Meinungen gleich — und von seiten der Schulgemeinde wird deshalb eine Beschleunigung des Baues gewünscht. Ueber die Aufbringung der Baukosten hat eine Verständigung noch nicht stattgefunden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 19. April. [Mord und Selbstmord.] Heute früh verbreitete sich mit großer Schnelligkeit die Nachricht, daß der Besitzer des Hauses Friedrich Karlstraße 47, der Buchhalter Walter, seine 23 Jahre alte Frau getödtet und dann seinem Leben ein Ende gesetzt habe. Walter war nach der „Schles. Ztg." seit zwei Jahren verheirathet; ein Knabe war der Ehe entsprossen. Leider war bald Unfriede bei den Eheleuten eingekehrt und hatte sich so gesteigert, daß vor etwa 6 Wochen Frau Walter mit dem Knaben ihre Wohnung im 1. Stock verließ und bei der im Keller wohnenden Hausmeisterin ein Unterkommen suchte. Walter, der durch diese Trennung besonders erregt sein mochte, faßte den Entschluß, die Frau und sich selbst zu tödten. Als nun die Husmeisterin heute früh 7 Uhr ihrer Arbeit nachging und die Stubenthür unverschlossen ließ (Frau Walter lag noch zu Bett, und wenige Schritte davon spielte der Knabe) wurde plötzlich die Thür aufgerissen. Im Schlafrock stürmte Walter herein, stürzte an das Bett seiner Frau und tödtete sie durch einen Revolverschuß in den Mund. Durch den Knall aufgeschreckt, stürzten die Hausbewohner herbei und sahen, wie Walter mit dem Revolver in der Hand aus der Kellerwohnung kam und die Treppe hinauf nach seiner Wohnung eilte. Gleich darauf hörte man einen zweiten Schuß; man drang in die Behausung Walters ein und fand ihn entseelt vor. Die Hausewohner holten sofort Polizeibeamte herbei. welche den Sachverhalt feststellten. Die Entseelten blieben vorläufig in der Lage, wie sie der Tod ereilt hatte.

* **Memel**, 15. April. [Seelöwen.] Gestern Abend ist der Fang zweier Seelöwen von ganz außergewöhnlicher Größe gelungen. Gefangen wurden sie von vier Fischern in der Nähe des Seestrandes, und zwar nicht ohne Gefahr. Diesen bot sich, als sie bei ihrer Arbeit waren, das seltene Schauspiel, daß sich zwei Seelöwen um einen Lachs stritten, den sie bis dicht unter Land verfolgt hatten. Eilig und ohne sich zu besinnen wateten die Fischer in weitem Bogen in die See hinaus, zogen dann, bis an die Schulter in dem eiskalten Element stehend, ein starkes Netz gegen die beiden Lachsräuber und brachten sie so ans Land. Die beiden eingefangenen Thiere sind wohl die größten in ihrer Art, die man hier gesehen. Ihre Länge soll gegen 7–8 Fuß betragen. Das eine der Thiere, das ein weißes glänzendes Fell hat, ist ein Männchen, das andere mit einem silbergrauen Fell ein Weibchen.

* **Altwasser**, 16. April. [Selbstmord.] Ein trauriges Osterfest hat der auf dem Hermannsschacht bedienstete Häuer Scharf seiner Familie bereitet. Er zerschmetterte sich den Kopf mittelst einer anscheinend im Munde zur Explosion gebrachten Dynamitpatrone. Die Wirkungen des Dynamits an dem Körper Scharfs waren entsetzliche; der Kopf war gänzlich zerschmettert, überall an den Wänden und der Decke klebten Stücke des zerschmetterten Körpertheils. Der Verunglückte hinterläßt der „Schles. Ztg." zufolge Frau und mehrere Kinder.

Aus dem Gerichtssaal.

☞ **Schneidemühl**, 18. April. Die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode, welche am 22. d. Mts. beginnt, wird sechs Sitzungstage in Anspruch nehmen. Zur Verhandlung kommen 9 Anklagesachen gegen 10 Personen und zwar 3 Anklagesachen wider 3 Personen wegen Brandstiftung, eine Sache wider 2 Personen wegen Straßenraubes, eine Sache wider eine Person wegen versuchten Mordes, eine Sache wider eine Person wegen Kindesmordes, eine Sache wider eine Person wegen Meineides, eine Sache wider eine Person wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang und eine Sache wider eine Person wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens.

* **Berlin**, 18. April. Zu einer Gesammtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilte heute die neunte Strafkammer am Landgericht I den „Arbeiter" Hermann Wolter. Der Angeklagte ist nach dem Bericht der „Post" ein sehr gefährlicher Einbrecher, der trotz seiner verkrüppelten Hände mit Meisterschaft versteht, alle denkbaren Schlösser zu öffnen. Er ist erwischt worden und erhielt zunächst wegen eines einfachen Diebstahls von dem Amtsgericht 3 Monate zudiktirt. Ehe er diese Strafe antrat, wurde er der neunten Strafkammer am Amtsgericht I vorgeführt, welche ihn zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte. Darnach gab es noch ein kleines Conto zu begleichen, dessentwegen er noch 1 Jahr Zuchthaus erhielt. Er wurde nun nach Sonnenburg transportirt. Inzwischen wurden noch mehrere Strafthaten entdeckt. Der Angeklagte hatte bei einem Maler Peisker einen Diebstahl begangen, dort neben Werthobjekten auch die Legitimationspapiere des Peisker gestohlen, und auf diese Papiere hin versetzte er nicht nur diese Diebesbeute, sondern auch die aus späteren Thaten. Da ihm nur der Peiskersche Diebstahl nachgewiesen werden konnte, führte die Legitimation auch zur Entdeckung der anderen Diebstähle. Der Gerichtshof aber ging darauf nicht ein, sondern sprach die obige Strafe unter Aufhebung der bisherigen Erkenntnisse aus.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 18. April. Die Censur hat Ernst v. Wolzogens Tragikomödie „Lumpengesindel", das am Sonnabend im Deutschen Theater zum ersten Male in Szene geht, beanstandet. Eine Szene ist durch die Polizei geändert worden, diejenige, wo die Schriftsteller Kern den Besuch des Kommerzienraths Dessoir empfangen und wo die unschuldige Formlosigkeit der einen und die minder unschuldige Taktlosigkeit des anderen gekennzeichnet werden soll. Die Brüder Kern haben zusammen nur ein Festgewand und einen Doktortitel: „Wir leben im schönsten urchristlichen Kommunismus", sagen sie, „mein Rock ist sein Rock, sein Frack ist mein Frack, mein Doktor ist sein Doktor". Und „seine Frau ist Ihre . . .", warf der Kommerzienrath hin, — um sogleich von den Brüdern energisch zur Ordnung gerufen zu werden. Doch diesen halben Satz: „seine Frau ist Ihre" strich die Censur.

Etwa 70000 Mark betragen die Verbindlichkeiten der nach Amerika „verdufteten" Schneiderinnen Geschwister Frischeisen. Eine Pariser Firma verliert 8000 M., drei hiesige Firmen Beträge von 5000 bis 6000 Mark. Da gar keine „Masse" vorhanden ist, dürfte es nicht zum Konkurs kommen.

Ein Droschkendiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch auf einem Halteplatz in der Pappelallee versucht. Der Kutscher W. bemerkte dort, daß ein ihm unbekannter Mann auf den Bock der vor der seinigen haltenden Droschke sprang und davonfuhr. Das machte ihn stutzig, und er folgte mit seinem Fuhrwerk dem davoneilenden Wagen. Als ihm ein Schutzmann entgegenkam, sorgte er dafür, daß der erste Wagen angehalten wurde. Aus ihm sprangen vier Männer heraus und liefen davon. Auf dem Bock saß ein Mann, der mit Dreistigkeit behauptete, daß er Eigenthümer des Fuhrwerks sei. Er wurde aber trotzdem nach der Polizeiwache gebracht und als der Tafeldecker Otto Horst festgestellt. Er gab an, in der Trunkenheit einen Scherz gemacht zu haben. Da er aber schon fünf Mal bestraft ist, glaubte die Polizei ihm nicht und behielt ihn in Haft. Die Insassen der Droschke, die er nicht kennen will, sind noch nicht ermittelt.

Ein Gedenktag. Am 19. d. M. sind es 100 Jahre, daß der verdiente Naturforscher und Reisende Christ. Gottfried Ehrenberg in Delitzsch geboren wurde; am 27. Juni 1876 in Berlin verstorben, hat er auf dem hiesigen alten Marienkirchhofe die letzte Ruhestätte gefunden. Ein breiter Obelisk aus Syenit bezeichnet die Grabstätte des Gelehrten und seiner vor ihm entschlafenen Gattin Julie, geb. Roß († 1848). Die Vorderseite ziert ein nach J. Mosers Modell hergestelltes Erzbildniß des Verewigten mit der Inschrift: „Hier ruhet in Gott Christian Gottfried Ehrenberg, geboren den 19. April 1795, gestorben den 27. Juni 1876." Die Rückseite trägt die Worte: „Der Welten Kleines auch ist wunderbar und groß, und auf dem Kleinen bauen sich die Welten." Neben der Gattin ruhen noch ein frühverstorbener Sohn Joh. Alex. Ehrenberg, sowie ein jüngerer Bruder des Naturforschers und dessen erst vor wenigen Monaten bestattete Gattin.

Die Untersuchung gegen die Frau R. in Charlottenburg und den prakt. Arzt Dr. K. in Alt-Moabit wegen Kindesaussetzung ist noch nicht abgeschlossen; es werden vielmehr täglich neue Zeugen vernommen.

Ein diebischer Unteroffizier ist nach der Mittheilung einer Lokalkorrespondenz bei der Luftschiffer-Abtheilung nach langem Forschen ermittelt, degradirt und zur Verbüßung seiner Freiheitsstrafe am Dienstag nach Spandau gebracht worden. Es ist der Unteroffizier Nabel. In der Kaserne waren im Laufe der Zeit 21 Diebstähle vorgekommen, ohne daß der Thäter ermittelt werden konnte. Zwar hatte man einen dunklen Verdacht gegen N., der sich oft unter der Hand danach erkundigte, ob und wann Soldaten Geldsendungen von den Angehörigen empfangen hatten; die Sache blieb aber unaufgeklärt, bis sich zwei Gefreite in einen Hinterhalt legten. In der Dämmerungsstunde konnten sie den Unteroffizier dabei ertappen, als er die Spinden von Soldaten in der Kasernenstube mittelst Nachschlüssels öffnete. Eine Durchsuchung seines Behälters förderte verschiedene, ihm nicht gehörende Gegenstände, darunter auch ein Messer zu Tage, das schon vor langer Zeit einem Feldwebel abhanden gekommen war. Angesichts der Beweismittel mußte der Unteroffizier verurtheilt werden.

Merkwürdiges Glück hatte am 17. d. M. der Hausdiener Wilhelm Mertens. Er ging — sagt er — die Königstraße entlang und erhielt plötzlich von einem Fremden einen Korb mit

---

Frage", sagte Herr Hunter. „Wenn er sie nicht haben will, sollen sie unangezündet bleiben. Sollten sie aber doch brennen, so kann er ganz gewiß auch nicht die leiseste Bewegung unbemerkt machen."

Der Gaukler wurde herbeigeholt. Er und das ihn begleitende Mädchen verneigten sich tief vor der Gesellschaft und noch einmal besonders tief vor Bathurst, der hinter Isabellas Stuhl stand.

„Den müssen Sie gut bezahlt haben, Bathurst", flüsterte der Major ihm zu, „da er Sie so gut im Gedächtniß hat. Es ist doch derselbe von damals?"

„Jawohl", erwiderte der junge Mann und sagte dann in Rudschubs Sprache zu diesem:

„Rudschub, Herr Hunter hat dort am Platze vier Lampen aufstellen lassen, weiß aber nicht, ob Du sie angezündet haben willst oder nicht?"

„Sie können brennen, Herr. Zu dem, was ich vorhabe, bedarf ich der Dunkelheit nicht. Und wenn einige der Herren sich hinter mich stellen wollen, so mögen sie es thun — nur dürfen sie nicht die Linie dieser Pfähle überschreiten."

Wilson und Richards beschlossen sogleich, sich die Sache dort hinten in größerer Nähe anzusehen. Sie gingen hinüber und zündeten auch die Lampen an. Rechts und links zu beiden Seiten des Platzes befand sich die Dienerschaft.

Das erste Kunststück war das bekannte mit dem Mangobaum. Der Gaukler steckte ein Samenkorn in die Erde, goß ein wenig Wasser darauf und deckte ein Tuch über die Stelle. Nach zwei bis drei Minuten hob er es auf, und eine mehrere Zoll hohe Pflanze kam zum Vorschein. Nun deckte er einen großen Korb darüber, den er erst zur Ansicht herumgereicht. Nach abermals drei Minuten nahm er ihn weg, und ein drei Fuß hoher Mangobaum in voller Blüthe bot sich den Blicken der Zuschauer dar. Noch einmal wurde der Korb übergestülpt und nach kurzem Zögern wieder entfernt, und siehe da — der Baum hing voll reifer Früchte. — Ausrufe der Verwunderung wurden von allen Seiten laut.

„Na, Wilson", rief der Doktor, „nun erklären Sie doch einmal, wie das zugegangen ist."

„Ich weiß so viel davon wie Adam", rief der Lieutenant zurück.

„Dann wird es Richards wissen, — der wollte ja seine Augen besonders offen halten."

Dieser gab keine Antwort.

„Wie ist so etwas möglich, Herr Bathurst?"

„Ja, ich habe ebensowenig eine Erklärung dafür wie die anderen, Fräulein Hannay. Ach, jetzt kommt die Geschichte mit dem Korbe. Erschrecken Sie nicht, wenn das Mädchen schreit, — es geschieht ihr gar nichts."

Der Korb wurde auf den Boden gestellt, und Rabda setzte sich hinein.

Ehe diese Vorführung begann, sagte Major Hannay zu Hauptmann Doolan: „Kommen Sie, wir wollen auch da hinüber zu den jungen Leuten gehen. Als ich dieses Kunststück zum erstenmale sah, hätte ich mich beinahe auf den Gaukler gestürzt; und da Wilson ein hitziger Bursche ist, muß man ihn im Auge behalten."

Der Deckel wurde auf den Korb gethan, und zwischen dem Gaukler und dem Mädchen im Korbe entspann sich ein anscheinend ärgerliches Gespräch. Der Mann schien immer zorniger zu werden. Jetzt ergriff er ein am Boden liegendes langes Schwert und stieß es drei- oder viermal wüthend in den Korb. Nach dem ersten Stoße erfolgte ein lauter Schrei — dann war alles stumm.

Einige der Damen, darunter auch Isabella, sprangen entsetzt auf. Wilson und Richards wollten vorwärts stürzen, wurden aber vom Major und Doolan am Kragen festgehalten.

„Will die Dame den Korb jetzt öffnen?" sagte der Gaukler zu Frau Hunter. Da diese das Stück schon kannte, ging sie ohne Zögern hin, hob den Deckel ab und sagte: „Der Korb ist leer." Der Gaukler hielt ihn nun, mit der Oeffnung nach unten, in die Höhe.

„Aber wo ist das Mädchen?" rief Wilson.

Gerade, als er diese Worte sagte, schritt dasselbe zwischen ihm und Richards hindurch auf den Vater zu.

„Wahrhaftig, ich bin ganz geschlagen", murmelte Wilson. „So etwas hätte ich nicht für möglich gehalten, und wenn fünfzig Leute mir heilig zugeschworen hätten, daß sie es gesehen haben." Er war so verwirrt, daß er ganz des Doktors sarkastische Bemerkung überhörte, mit der ihn dieser wieder zu einer Erklärung aufforderte.

„Herr Major", sagte Richards, seine Stirn trocknend, „fragen Sie ihn doch, ob das Mädchen wirklich ein menschliches Wesen ist."

Als die Frage übersetzt war, mußte Rabda vortreten, und Richards berührte sie in sichtlichem Zweifel darüber, ob sie von Fleisch und Blut sei.

Diejenigen, die schon öfter Gaukler gesehen hatten, waren höchst gespannt, was nun kommen würde. Denn die eben vorgeführten Leistungen hatten sonst stets den Schluß gebildet. Wenn dieser Mann nun gleich damit anfing, so mußten die folgenden Sachen noch erstaunlicher sein.

Das nächste Stück war das, was Bathurst damals gesehen hatte, nur daß heute das Mädchen deutlich sichtbar blieb, als es schon längst über den unteren Lichtkreis hinaus war. Es ging wie ein phosphorischer Schein von ihr aus. Die Damen hatten die Veranda verlassen und waren ganz in das Freie getreten; der Gaukler verlangte nur, daß sie sechs Fuß von dem Pfahle entfernt blieben.

Höher und höher stieg das Mädchen, bis die Untenstehenden die Entfernung auf hundertundfünfzig Fuß schätzten. Dann erlosch der Schein, und es war oben nichts mehr zu sehen. Nach einem minutenlangen Schweigen sah man die Spitze der Stange immer niedriger werden; das Mädchen war nicht mehr darauf. Noch eine Minute — und der Pfahl hatte seine frühere Gestalt wieder.

Die Zuschauer waren ganz stumm. Der Vorgang war so wunderbar und geheimnißvoll, daß sie keine Worte für ihre Empfindung fanden.

Der Gaukler forderte sie jetzt auf, ihre Plätze wieder einzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Weinflaschen. Zugleich wurde ihm zugerufen; „Da, lauf!" Mertens lief dann nach der Burgstraße zu; hinter ihm lief aber noch Jemand: der Kutscher eines Gefährts, von dem eben ein Korb mit Wein gestohlen war. Der Verfolger erkannte in Mertens den Dieb, der eingeholt und festgenommen wurde. Mertens ist zwei Mal wegen Diebstahls bestraft.

Der sechzehnjährige Lehrling Fritz Lehmann, der seit einem Jahre bei dem Schlächtermeister Lenz, Prenzlauerstraße 4, in der Lehre stand, ist seit Charfreitag verschwunden. Abends gegen 1/,8 Uhr hatte der Meister den Lehrling, der Nachmittags über geschlafen hatte, geweckt und ihn beauftragt, einen Kunden zu besuchen. Lehmann hat diesen Kunden jedoch nicht aufgesucht und seitdem er vom Meister fortgegangen, fehlt jede Spur über sein Verbleiben. Er hatte oft schon, wie die „Allg. Fleischer-Zeitung" berichtet, zu dem Lenzschen Dienstpersonal geäußert, er wolle auf die Wanderschaft gehen — es sprechen viele Umstände dafür, daß er diesen Plan jetzt ausgeführt hat. Als man im Beisein des Vaters den Koffer des Lehrlings öffnete, ergab sich, daß sämmtliche Papiere Lehmanns, Schulzeugnisse ꝛc. fehlten. Man fand eine große Anzahl Kolportagehefte mit abenteuerlichen Räubergeschichten vor, welche die Wanderlust in dem jungen Manne geweckt und genährt zu haben scheinen.

Ein Festtagsbraten, der an die falsche Adresse gelangt ist, hat Anlaß zu einem Selbstmordversuch gegeben. In einem reich bevölkerten Hause der Ackerstraße wohnen nicht weniger denn fünf Familien mit dem seltenen Namen Müller. An eine dieser Müllerfrauen ist nun der „D. T.-Ztg." zufolge am Osterheiligabend irrthümlich durch den Postboten ein Osterbraten abgegeben und angenommen worden, der für eine andere Frau Müller bestimmt war. Die Sache wurde aber ruchbar, und der Bratenempfängerin wurde mit einer Strafanzeige gedroht. Aus Furcht vor Bestrafung erhängte sich die Frau gestern Abend an einer Zuckerschnur, wurde jedoch noch rechtzeitig losgeschnitten und nach dem Krankenhause überführt.

Jungenstreich. An der Ecke der Potsdamer- und Lützowstraße feuerte gestern ein Handlungslehrling aus Uebermuth einen Revolverschuß ab und bedrohte zwei ihn deswegen verfolgende Schutzmänner mit der Waffe, die indessen versagte. Er wurde verhaftet.

† **Franz v. Suppé** ist schwer erkrankt. Nachdem vor drei Tagen eine leichte Besserung in seinem Befinden eingetreten war, hat sich am Dienstag der Zustand des Komponisten sehr verschlimmert. Er nimmt nur noch sehr wenig Nahrung zu sich.

† **Ein Drama im Theater.** In Messina wurde ein neues Drama dieses Titels gegeben. Die Hauptszene besteht darin, daß von einer Loge aus der Liebhaber auf offener Bühne erschossen wird. Beim Knall des Schusses entstand im Publikum eine Panik, die leicht üble Folgen hätte haben können, wäre der todte Liebhaber nicht schnell aufgesprungen, um zu erklären, der Schuß gehöre mit zu dem Stücke. Unter dem Beifall des schnell beruhigten Publikums legte sich der Schauspieler hin und war wieder so todt wie zuvor.

† **Adelstolz in der Nähschule.** Aus Wien wird vom 11. d. Mts. berichtet: Der Installateur Robert Prinz hatte gegen die Nähschulinhaberin Frl. Anna v. Nagy eine Ehrenbeleidigungsklage eingebracht, über welche gestern vor dem Strafrichter des Bezirksgerichts Alsergrund verhandelt wurde. Richter: Herr Prinz hat Ihnen in Ihre Nähschule einen Brief geschickt mit der Adresse: Frl. Anna Nagy . . . es fehlte das Wörtchen „von" . . . Da sollen Sie in der Nähschule vor allen Mädchen ausgerufen haben: Wer diesen Brief geschrieben hat, der ist ein Rindvieh. Die Tochter des Herrn Prinz, die auch Ihre Schülerin ist, hat dagegen protestirt, daß ihr Vater ein Rindvieh ist . . . Da haben Sie die Beleidigung wiederholt. — Ang.: Das ist ja gar nicht wahr, ich habe ja Herrn Prinz nicht gekannt, nicht gesehen. — Richter: Und doch beleidigt, denn er hat den Brief geschrieben. — Ang.: Ich habe nur gefragt, welches Rindvieh den Brief ohne „von" geschrieben hat . . . . aber Herrn Prinz habe ich nicht genannt. — Richter: Und doch ist auf dem Couvert sein Name gedruckt! — Angekl.: (würdevoll): Euer Wohlgeboren! Ich heiße von Nagy . . . meine Ur-Ureltern haben sich vor 300 Jahren den Adel schwer erobert . . . (Heiterkeit.) — Richter: Sehen Sie, das ist das Motiv der Beleidigung! Ich glaube, Sie thäten am besten, dem Beleidigten hier Abbitte zu leisten. — Angekl.: Ich danke schön, Euer Wohlgeboren, aber ich habe ihn nicht beleidigt. — Zwei Schülerinnen der Angeklagten bestätigen, daß diese ausgerufen: Wer den Brief geschrieben hat, ist ein Rindvieh! die ganze Schule habe gewußt, daß der Brief von Herrn Prinz gekommen sei. Vergebens redeten Richter und Klagevertreter der Angeklagten zu. Abbitte zu leisten, sie weigerte sich. Schon erhebt sich der Richter zur Urtheilsverkündigung, als sie ausruft: Euer Wohlgeboren! Ich gleiche mich doch aus, ich bitte schönstens! Sie leistete dann trotz des verletzten Adelstolzes Abbitte und wurde freigesprochen.

† **Erlebnisse eines Missionars.** Ein englischer Missionar ist von einem Negerfürsten zum Tode verurtheilt, sieht sich jedoch plötzlich zu seinem nicht geringen Erstaunen begnadigt unter der Bedingung, daß er sich aufs Pferd setze und ein wohlverwahrtes Päckchen, das ihm der Häuptling übergab, unversehrt dem Häuptling eines befreundeten Stammes überbringe. Der Missionar verspricht dieses und macht sich auf. Unterwegs begegnet ihm eine Abtheilung Matrosen, die zu seiner Befreiung ausgesandt waren, und es bedarf erst ganz besonderer Zurede seitens dieser, bevor es ihnen gelingt, den Missionar von seinem Vorhaben abzubringen. Unterdessen hatte der Offizier das Päckchen untersucht und fand darin kleine Zwiebeln nebst einem Zettel mit den Worten: „Er wird hiermit ausgezeichnet schmecken." So soll sichs zugetragen haben. (?)

† **Das Pfeifen des Sozialistenmarsches** brachte dem Soldaten Th. in Leipzig vier Wochen Mittelarrest ein, von denen er freilich nur 12 Tage abbüßte, da der König von Sachsen telegraphisch die sofortige Aufhebung der Strafe anordnete, nachdem der Vater des Th., ein bekannter Arzt, früherer württembergischer Militärarzt, die Gnade des Königs angerufen und den Nachweis erbracht hatte, daß sein Sohn nur aus Gefallen an der Melodie den Marsch gepfiffen, von dem Texte aber keine Ahnung gehabt hatte.

† **Aus San Francisco** wird unterm 15. April der folgende ungewöhnliche Vorfall gemeldet: Seit einigen Tagen wurden drei junge Frauen vermißt. Alle drei waren hervorragende Mitglieder einer Baptistenkirche. Am Sonnabend wurde die Leiche der einen Frau, die anscheinend vergewaltigt und ermordet worden ist, in dem Studirzimmer des Pastors gefunden, die Leiche einer anderen Frau, die ebenfalls vergewaltigt und erdrosselt zu sein scheint, entdeckte man im Glockenthurme der Kirche; einen Arm und andere menschliche Glieder, welche wahrscheinlich Theile der dritten vermißten Frau sind, fand die Polizei im Boden der Kirche. Ein Hilfs-Superintendent an der Sonntagsschule, Namens Theodore Durant, ist als verdächtig verhaftet worden, weil man in seiner Wohnung die Geldtasche einer der Frauen gefunden hat, doch behauptet der Mann, daß er den Fall „aufklären" kann.

Aus den Bädern.

* **Die Anhaltische Kreisstadt Ballenstedt** am Harz, die sich seit Jahren zunehmender Beliebtheit als Sommerfrische erfreut, kann zum Erholungsaufenthalt sowohl, als zu dauernder Niederlassung bestens empfohlen werden. Unmittelbar am Walde gelegen, von breiten, baumbepflanzten Straßen durchzogen, mit Wasserleitung, Schlachthaus u. s. w. versehen, bietet das Städtchen bei reger Bauthätigkeit zahlreiche hübsch gelegene Grundstücke und gesunde Wohnungen. Gute Hotels gewähren Aufnahme zu mäßigen Preisen. Höhere Schulen für Knaben und Mädchen und tüchtige Aerzte sind vorhanden. Prachtvolle Spaziergänge bietet der Wald und der Schloßpark; an Vergnügungen (Konzerte, Réunions) fehlt es nicht. Vor allem aber liegt Ballenstedt besonders günstig für Ausflüge zu Fuß, zu Wagen oder mit der romantischen Selkethal-Bahn in die Berge des Ostharzes.

Landwirthschaftliches.

— **Ueber den Saatenstand in Westpreußen** wird aus Danzig, 16. April, geschrieben: „Ein sicheres Urtheil über die Wintersaaten läßt sich noch nicht abgeben, da die Vegetation in der letzten Woche noch fast ganz geruht hat. Nach den vorliegenden Nachrichten ist jedoch anzunehmen, daß der Roggen, besonders der früh bestellte, zum großen Theile ausgewintert ist. Ueber den Weizen haben wir nur vereinzelte Klagen vernommen, wonach namentlich der Eppweizen gelitten hat. Es scheint also, als ob er doch unter Umständen seinen englischen Charakter nicht verleugnen kann. Daß die Schuld für das Auswintern hauptsächlich darin zu suchen ist, daß der Boden vor dem Schneefall nicht genügend durchgefroren war, dürfte wohl dadurch bewiesen sein, daß im allgemeinen weniger die Nordhänge als die Südhänge gelitten haben. Von Klee ist nur Gutes zu berichten und daher zu hoffen, daß wir endlich einmal genügend Futter bekommen. Bei den wärmeren Tagen begann bereits hie und da die Bestellung. Wir warnen aber vor zu frühzeitiger Inangriffnahme derselben besonders auf feuchten oder schweren Böden, zu welcher die vorgerückte Jahreszeit allerdings reizt. Auf mildem Boden der Weichselniederung sind bereits frühe Erbsen bestellt. — Aus der Neuenburger Niederung wird berichtet: „Die Hoffnung, daß die Wintersaaten sich noch erholen würden, hat sich nicht erfüllt. Der Roggen steht nur mittelmäßig bis schlecht, ganze Stellen sind unter dem tiefen Schnee ausgefault, und auch sonst zeigt es sich, daß 1/4—1/2 der Roggenpflanzen durchschnittlich eingegangen sind und nicht wieder grün werden. Der Weizen hat weniger gelitten, obgleich er noch ganz grau aussieht, scheint er doch nicht gestickt zu sein. Der Grundwasserstand ist noch ein sehr hoher und die Felder in Folge der vielen Winterfeuchtigkeit noch so weich, daß der Beginn der Saatbestellung wohl kaum schon wird beginnen können."

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. April. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben zum Theil weiter angezogen.

Weizen schwach angebot., weißer per 100 Kilo 14,30—14,60 M., gelber per 100 Kilogr. 14,20—14,50 M. — Roggen höher, per 100 Kilogr. 11,70—11,90—12,40 M., feinster über Nottz. — Gerste wenig Geschäft, per 100 Kilo 9,40—10,40—11,40 bis 12,00—13,80 M. — Hafer wenig angeb., per 100 Kilo 11,00 bis 11,60—11,90 Mark, feinster über Nottz. — Mais schwach angeboten, per 100 Kilogramm 11,75—12,50 Mark. — Erbsen wenig umgesetzt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria- 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot, per 100 Kg. 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen ruhig, 7,80—8,20 Mk., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 10,50—11,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilo schlesische 10,00 bis 10,50 M. September-Oktober 10,25 bis 10,75 Mark. — Leinkuchen mäßig gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark. Septbr.-Okt. 11,50—11,75 M., fremde 11,00 bis 11,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhiger, per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September-Oktober 9,00—9,50 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilogramm 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten. per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Nottz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42 bis 45 Mark. — Tannen-Kleesamen schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — Gelbklee per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark — Mehl ziemlich fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,75—21,25 Mark — Roggenmehl 00 19,50—20,00 M., Roggen-Hausbacken 19,25—19,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,80—8,20 M. — Speisekartoffeln bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilogr. 2,00 M., 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	14,60	14,30	14,10	13,60	13,30	12,80
Weizen gelb . .		14,50	14,20	14,00	13,50	13,20	12,70
Roggen . . .		12,40	12,30	12,20	12,10	12,00	11,80
Gerste		13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,90	11,40	11,20	11,00	10,70	10,40
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,50—23,00 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 20,75—21,25 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,50—20,00 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. April. [Spiritusbericht.] April 50er 52,00 M., April 70er 32,20 M. Tendenz: Höher.

Hamburg, 19. April. [Salpeterbericht.] Loko 7,65, April 7,60, Mai 7,60. Tendenz: Fest.

London, 19. April. 6proz. Javazucker 11 1/2 ruhig. — Rüben-Rohzucker 9 1/8. Tendenz: Ruhig. Wetter: Schön.

London, 19. April. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt fest. Weizen 1/2 Shilling höher, Verkäufer. Mehl thätiger, 1/4 bis 1/2 Shilling, Mais 1/4 Shilling, Gerste mitunter 1/4, Hafer 1/8 mitunter 1/4 Shilling höher. Von schwimmendem Getreide Weizen zu 1/8 bis 1/4 Shilling höher, Verkäufer. Gerste 1/8, Mais 1/4 Shilling höher bezahlt. — Wetter: Schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 37 440, Gerste 15 590, Hafer 98 440 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. April.	Schlußkurse.	N.v.18.
Weizen pr. Mai	142 25	141 50
do. pr. Sept.	147 25	146 75
Roggen pr. Mai	123 75	123 50
do. pr. Sept.	128 75	128 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.18.
do. 70er loko ohne Faß . .	34 50	34 40
do. 70er April	38 90	38 60
do. 70er Mai	38 90	38 70
do. 70er Juli	39 50	39 30
do. 70er August	39 80	39 70
do. 70er Septbr.	40 10	40 —
do. 50er loko o. F.	54 20	54 10

		N.v.18			N.v.18.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 30	98 40	Russ. Banknoten	219 40	219 25
Konsolid. 4% Anl.	106 —	105 90	R. 4 1/2% Bdk.-Pfb	102 70	102 70
do. 3 1/2% „	104 90	104 90	Ungar. 4% Goldr.	103 20	103 20
Pos. 4% Pfandbrf.	103 —	103 —	do. 4% Kronenr.	98 50	98 40
do. 3 1/2% do.	102 —	102 —	Oestrr. Kred.-Akt.	245 60	244 70
do. 4% Rentenb.	105 30	105 30	Lombarden (ultimo)	47 —	46 80
do. 3 1/2% do.	102 70	102 60	Disk.-Kommandit	217 50	217 60
do. Prov.-Oblig.	101 60	101 50			
Neue Pos. Stadtanl.	102 30	102 40	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	167 25	167 25	schwach		
do Silberrente	100 30	100 20			

Ostpr. Südb. E. S. A.	90 10	89 25	Pos. Spritfabrik	160 —	153 —
Mainz Ludwigshf. dt.	117 —	117 25	Schwarzkopf	250 25	250 —
Marienb. Mlaw. do	79 75	76 —	Dortm. St.-Pr. La.	66 75	67 70
Lux. Prinz Henry	91 90	93 75	Gelsenkirch. Kohlen	157 50	158 10
Poln. 4 1/2% Pdbrf.	— —	69 40	Inowrazl. Steinsalz	56 20	56 25
Griech. 4% Goldr.	28 30	26 60	Chem. Fabrik Milch	145 25	145 25
Italien. 4% Rente.	88 25	88 30	Oberschl. Eis.-Ind. A.	88 75	88 75
do 3% Eisenb.-Obl.	54 80	55 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	82 90	82 80	It. Mittelm. E. St. A.	92 60	92 25
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 25	Schweizer Centr.	135 40	135 —
Rum. 4% Anl. 1890	89 90	90 10	Warschauer Wiener	268 50	269 25
Serb. Rente 1885.	77 75	77 60	Berl. Handelsgesell.	158 50	158 50
Türken-Loose	145 —	143 —	Deutsche Bank Aktien	181 40	181 60
Disk.-Kommandit	217 60	218 10	Königs- und Laurah.	131 40	131 10
Pos. Prov. A. B.	107 50	107 60	Bochumer Gußstahl	146 60	146 75

Nachbörse: Kredit 245 60, Diskonto-Kommandit 217 50, Russ. Noten 219 50, 4% Pfandbr. 103 — G. 3 1/2 % Pfandbr. 102 — bz. Hugger Akt. 139 50.

Berliner Wetterprognose für den 20. April

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ein wenig kühleres, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen südwestlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. April wurden gemeldet:

Aufgebote.

Königl. Intendantur-Bureau-Assistent Emil Wolff mit Agnes Malachowska. Tischler Stanislaus Linke mit Pelagia Ray.

Eheschließungen.

Rentier Bernhard Borchardt mit Hedwig Türk. Eisenbahnarbeiter Franz Myx mit Josefa Werbelska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Karl Schlecht. Schneidermeister Kasimir Obecny. Unverehl. P.

Eine Tochter: Tischler Ludwig Kwiatkowski. Handelsmann Isaak Berg. Tischlermeister Anton Wacławek. Tischler Emil Deimert. Schlosser Martin Banaszkiewicz. Unv. N.

Sterbefälle.

Magistrats-Bureau-Diätar Otto Schweter 30 J. Wittwe Auguste Pohlenz geb. Geittel 70 J. Curt Engel 4 J. Wilhelm Welnicki 1 J.

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 9. April 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von der Stadt Posen, Vorstadt Fischerei Band I Blatt Nr. 25 und im Grundbuche von der Altstadt Posen Band XV — Blatt Nr. 412 auf den Namen des Böttchermeisters **Andreas Koniecki** und des Büreaugehilfen **Anton Menclewski** eingetragenen Grundstücke 5062

am 7. Juni 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das erstere Grundstück hat eine Größe von 0,1670 Hektar und ist mit 5850 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das letztere Grundstück hat eine Größe von 0,0950 Hektar und ist mit 2708 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2532, woselbst die Firma **Neue Posener Bairische Bierbrauerei Posen. J. Neu** eingetragen steht, heute nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In das Handelsgeschäft ist der Kaufmann **Julius Kuznitzky** zu **Posen** als Handelsgesellschafter eingetreten, und ist die hierdurch entstandene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma unter Nr. 594 des Gesellschaftsregisters eingetragen. 5277

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 594 die seit dem 1. April 1895 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Neue Posener Bairische Bierbrauerei Posen J. Neu** mit dem Sitze zu **Jersitz** bei Posen und sind als deren Gesellschafter

1. der Banquier **Oscar Heimann** zu **Berlin,**
2. der Kaufmann **Julius Kuznitzky** zu **Posen**

eingetragen worden, mit dem Bemerken, daß die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, den beiden Gesellschaftern in der Art zusteht, daß dieselbe nur in Gemeinschaft ausgeübt werden soll.

Posen, den 9. April 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist heute bei Nr. 1503, woselbst die Firma **G. Brühl** mit dem Sitze in Posen eingetragen steht, vermerkt worden: 5276

Die Firma ist erloschen.

Gleichzeitig ist die in unserem Prokurenregister unter Nr. 187 für die Kaufmannsfrau **Charlotte Brühl** geb. Bergmann von hier für vorgenannte Firma eingetragene Prokura gelöscht worden.

Posen, den 11. April 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 172, woselbst die Firma

Gustav Pohl

und als deren Inhaber der Oelmüller und Ziegeleibesitzer **Gustav Pohl** zu **Ostrowo** eingetragen ist, Folgendes vermerkt worden:

Spalte 6.

Die Firma ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. April 1895 am 11. April 1895.

Ostrowo, den 11. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

II. Gen. II Nr. 6 5259
Nr. 416.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 205, woselbst die Firma

T. Hoffmann's
Buch- und Steindruckerei

und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer **Theodor Hoffmann** zu **Ostrowo** eingetragen ist, Folgendes vermerkt worden:

Spalte 6.

Die Firma ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. April 1895 am 16. April 1895.

Ostrowo, den 16. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

II. Gen. II 1. — 3./95
57.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute Folgendes eingetragen:

Spalte 1. Laufende Nr. 303.

Spalte 2. Bezeichnung des Firmeninhabers:

Apothekenbesitzer
Mieczyslaus Kutzner in Ritschenwalde,

Spalte 3. Ort der Niederlassung:

Ritschenwalde.

Spalte 4. Bezeichnung der Firma:

M. Kutzner.

Spalte 5. Zeit der Eintragung: Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. April 1895 am 16. April 1895. 5289

Rogasen, den 16. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Wiederherstellung einer im ganzen **1600 Meter langen chaussirten Wegestrecke der Xions—Boreker Landstraße** von Emchen bis zur Kreisgrenze, veranschlagt incl. Material und incl. Hand- und Spanndienste auf **7890,00 Mk.,** excl. letzterer auf **5100 Mk.,** soll nach Maßgabe der Vorschriften vom 17. Juli 1885 öffentlich verdungen werden. 5272

Verdingungsanschläge, spezielle und allgemeine Bedingungen, liegen im hiesigen Kreis-Baubureau zur Einsicht aus oder können gegen Einsendung der Abschreibegebühren von 1,50 M. bezogen werden.

Versiegelte mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote sind bis

Sonnabend, den 4. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Schrimm, den 17. April 1895.
Hauptner,
Königlicher Baurath.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke
in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1217
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Wohnhaus,
Vorort Posens, verzugshalber billig zu verkaufen. Off. unter **H. O.** Exped. d. Ztg. [5275

Sichere Nahrungsstelle!
Dicht bei Posen ist ein mass. Haus, worin ein fl. Restaurationsgesch. betr., zu verk. Anzahl. 6000 M. Näh. b. **Louis Sorauer,** Markt 80.

Brauner Wallach,
5", 6jährig, fehlerlos, gut geritten, auch gefahren, truppenfromm, sehr leicht zu reiten, zu verkaufen. Preis 1050 Mark. 5168
Stoeckel,
Premier-Lieutenant,
Lissa i. P.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Haus i. d. Oberstadt mit 10 000 Mark Anz. z. kaufen gesucht. Off. **W. A.** Exped. d. Pos. Ztg.

Ia. frisch geblasene **Kälbermagen** und **Blasen** kauft das ganze Jahr und zahlt stets die höchsten Preise.
J. P. Riedel, Darmhandlung, **Lauban** i. Schl. 5268

Dabersche Speisekartoffeln
kauft und erbittet bemusterte Offerten (5286
D. Ryczywol,
Posen,
Wilhelmstr. 18.

Eichen-Spiegelrinde,
diesjähriger Ernte, kauft [5170
Lederfabrik A. Rogowski,
Gnesen.



Lohse's weltberühmte Spezialitäten
für die Pflege der Haut.
EAU DE LYS DE LOHSE

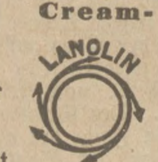
weiß, rosa, gelb, **seit sechzig Jahren unübertroffen** als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische,** sowie zur sicheren Entfernung von **Sommersprossen,** Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE's Lilienmilch-Seife,
die reinste und mildeste aller Toiletteseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-weiße, sammet-weiche Haut. — Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 45 Jägerstr. 46 **BERLIN.**
Kgl. Hoflieferant.
In allen guten Parfümerien, Drogerien ec. **des In- und Auslandes käuflich.** 796

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette- Cream- **LANOLIN**



aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.
Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. O. Leschnitzer, Wilh.-Platz 13, R. Meusel und Rothe Apotheke, Markt 37, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Zielinski. 1820



Opel-Fahrräder

bestes gediegenstes Fabrikat.

Vertreter: **M. Lohmeyer,** Victoriastr. 10, **Posen.**

Natur-Aepfelwein	**eigener Kelterei** empfiehlt unter Garantie völliger Reinheit und Güte als angenehmen Cur-, Tisch- u. Bowlenwein.	100 Liter 30 Mark. In Kisten, 32 Flaschen enthaltend, à Fl. 35 Pfg. ab hier gegen Nachnahme.
Cyder	süßer, alkoholreicher Dessert-Aepfelwein.	100 Liter 45 Mark. In Kisten von 28 Fl. à Fl. 50 Pf.
Heidelbeerwein	blutbildender, schöner, voller Wein, billiger Ersatz für französ. und ital. Rothweine.	100 Liter 45 Mark. In Kisten von 28—32 Flaschen à Flasche 50 Pf.

Gebinde und Kisten leihweise.

974 **G. H. Kühn, Liegnitz i. Schl.**



Franz Christoph's



Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos
von jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe streichfertig geliefert, **ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.** 329

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstraße 11.
Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außersihl.
Niederlage in **Posen:** **Ad. Asch Söhne.**

Mieths-Gesuche.

Gesucht für sofort od. **möglichst bald eine herrschaftliche Wohnung von mindestens 7 Zimmern** ec., **mit sonnigen Schlafzimmern** in gesunder, guter Lage, in einem sauberen Hause, und mit Stallung für 2 Pferde im Hause selbst oder in der Nähe. **Offerten** sind an **das Geschäftszimmer des 2. Bataillons, Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, Gartenstraße 10** einzusenden. 5175

1 freundl. Wohnung, 3 Zim. u. Zubehör z. Okt. z. vermiethen. Näh. **Victoriastr. 20** II. Et. r.

Sofort möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zu verm. Schützenstr. 19 r.

Bergstr. 12b r. gut möbl. Vorderz. sof. od. 1. Mai z. v.

Petristr. 6 III z. 1. Juli 3 Zimmer, Küche, Nebengel. z. v.

Versetzungshalber ist die Wohnung **Königsplatz 6B** I. Etage vom 1. Mai d. J. ab zu verm.

Parterre-Zimmer, möbl. a. unmöbl., zum Comptoir geeignet, sofort zu verm. Friedrichstr. 20.

Königsplatz 9, 1 Tr., 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß sofort zu verm. Auf Verlangen vom 1. Juli oder 1. Oktob. die ganze Etage bestehend aus 5 Zimmern und Saal. Näheres Friedrichstr. 16, 1 Tr., b. **Ripke.** 5292

Für eine junge Dame (Buchhalterin) wird p. 1. Mai **e. möbl. Zimmer** mit Pension gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **R. F. 666** postlagernd erbeten.

Breitestr. 18a ist der 5302
Laden
des Herrn **Ephraim Lesser** nebst Remise, sowie in I. Etage **eine Wohnung** von 4 Zimm. ec. per Oktob. z. verm. Näheres bei
S. Aschheim.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Baupolizei-Assistenten** soll baldigst durch einen Techniker, welcher eine Baugewerkschule oder ähnliche Anstalt vollständig durchgemacht hat, besetzt werden. 5216

Das Anfangsgehalt beträgt 1800 Mark, und bei definitiver Anstellung 1950 Mark. Die definitive Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstleistung.

Bewerber wollen sich bis zum 15. Mai cr. unter Einreichung eines Lebenslaufs und Zeugnißabschriften bei uns melden.

Posen, den 14. April 1895.
Der Magistrat.

Für eine leistungsfähige Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaft werden aquisitionsfähige **Vertreter** gesucht. Offerten erbeten an **Rudolf Mosse, Posen** sub **1415.** 4560

Agenten-Gesuch.

Für **Posen** und Umgebung wird für eine Fabrik ätherischer Oele und Essenzen ein fleißiger und tüchtiger, bei der **Destillateur-, Materialisten-** und **Droguisten-Kundschaft** bestens eingeführter Agent als Vertreter gegen gute Provision gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre **M. N.** an **Rudolf Mosse, Posen** erbeten.

Gesucht Verk., Buchh., Reis. ec. im **Kaufm. Stellenanz., Eberswalde.** Ersch. Sonnabends. — 3 Nr. 0,80, 6 Nr. 1,50, 13 Nr. 2,50. Jede Nr. enth. ca. 100 vac. Stell.

Zum 1. Mai suche für mein Getreide-Geschäft einen mit der Branche vertrauten (5138
jungen Mann.
Nathan Hendelsohn,
Inowrazlaw.

Suche für mein **Blechwaaren- und Lampen-Geschäft** eine **Verkäuferin** aus einfacher aber anständ. Familie. **Paul Heinrich,** Posen, Sapiehapl. 11.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
durch den 4580
Verband Deutscher Handlungsgehülfen
zu Leipzig
und seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen.
Formulare auch Posen, Mühlenstraße 3.

Gute Stell. schnell überall hin. Jed. ford. p. Postkarte Stell.-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend.

Reisender
gegen gute Provision für Chocolad.-Fabrik gesucht. Off. erb. u. **D. 4726** d. **G. L. Daube & Co., Dresden.** 1246

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden, Permoser Straße.**

Zum sofortigen Antritt suche ein anständiges Frl. o. Wittwe in mittleren Jahren, w. d. feine Küche übernimmt, in allen Branchen d. häuslichen Landwirthschaft gut Bescheid weiß, der polnischen Sprache mächtig, Photographie u. Zeugn. erbeten. 5210
Baronin **v. Maltzahn.**
Wistka bei Włocławek (Rußland).

Für m. Colonialwaarengeschäft sowie zur Stütze der Hausfrau suche per 1. Mai a. c. 5273
ein Mädchen,
mosaisch, das der poln. Sprache mächtig ist.
Solche, die in ähnlicher Stellung gewesen, werden bevorzugt.
Robert Guthmann,
Buk.

Per sofort suche
1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
V. Kronheim,
Glogau. 5265

Für meine Konditorei suche ich einen **Lehrling.** 5290
Paul Siebert,
St. Martinstraße Nr. 52.

Für mein Destillationsgeschäft en gros & en detail suche zum baldigen Antritt
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. 5287
S. Gerson,
Kolmar in Posen.

Für mein **Getreide- und Spiritusgeschäft** suche per sofort
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen
Louis Landshoff,
Schwerin a. Warthe.

Buchbindermädchen
sofort verlangt in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Die unter Chiffre S. M. 50 ausgeschriebene Wiegemeister-Stelle ist besetzt. Den Herren Bewerbern besten Dank. 5271

Stellen-Gesuche.

Köchin sucht Stellung. 5281
N. Ginter, Posen, Langestr. 14.

Perfektes **Stubenm.** v. 1. Mai, gesunde **Amme** zu sofort. Frau **Rüdiger,** St. Martin 55.

Suche f. m. Sohn, welch. zwei Jahre i. e. Kolonial- u. Eisenwaarengesch. als Lehrl. thät. w., Lehrstelle auf n. 1 Jahr, wo dems. Geleg. geb. w. sich z. e. tücht. Kaufm. heranzub. Gefl. Off. u. **G. 50** a. d. Exp. d. Z. erb.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.